Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 180 (1. Blatt). **Mittwoch, den 4. August 1926.** **54. Jahrgang.**

Der Magdeburger Mord.

Der Reichstag soll eingreifen.

Landgerichtsrat Reschke hat in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg vom Preußischen Richterverein eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der es heißt:

„Den Reichstag bitte ich, nach Artikel 15 und 102 ff. der Reichsverfassung einzugreifen zum Schutze der Rechtspflege und zur Wahrung der Unabhängigkeit der Richter, weil einem Richter in Madgeburg, dem die Führung einer Voruntersuchung obliegt, von den Verwaltungsbehörden außerordentliche Schwierigkeiten bereitet werden. Dadurch entsteht die Gefahr, daß die Klärung der Angelegenheit unmöglich gemacht wird.

Ein gemeiner Raubmord nach Ansicht der Berliner Kriminalpolizei.

Von den Berliner Kommissaren Busdorf, Dr. Riemann und Raschwitz sind in der Mordsache Helling weitere Ermittlungen im Auftrage der Landeskriminaldirektion angestellt worden, auf Grund deren die Berliner Kriminalpolizei einen gemeinen Raubmord, begangen von Schröder, als erwiesen ansieht. Ein Telegramm des vereidigten Schießsachverständigen Dr. Metzger-Stuttgart erklärt, daß die Kugeln im Kopfe Hellings ohne jeden Zweifel aus dem Revolver Schröders stammen. Man sieht es bei der Berliner Kriminalpolizei als sicher an, daß Schröder den Helling in sein Haus lockte, ihn dort ermordete, um ihm die 500 Mark Kaution zu rauben, die Helling auf Grund eines Inserates Schröders mitgenommen hatte.

Untersuchungsrichter Köllings' Ansicht.

Untersuchungsrichter Kölling erklärt, daß sich das Netz seiner Untersuchungen immer enger um Direktor Haas zusammenziehe. Er sei im Besitze so schweren, z. T. neuen belastenden Materials, daß an eine Haftentlassung entgegen der Ansicht Berlins gar nicht zu denken sei. Nach seiner Ansicht komme nur Mord auf Anstiftung in Frage. Er werde auf jeden Fall seine Untersuchungen trotz des Ergebnisses der Berliner Ermittlungen fortführen.

Der Lokalanzeiger berichtet über eine Unteredung, die der Korrespondent des Blattes in Magdeburg mit dem Landgerichtsrat Kölling hatte. Auf die Frage des Korrespondenten, weshalb der Untersuchungsrichter bisher gegen Schröder nur ein Verfahren wegen Diebstahls und Raubes geführt habe, antwortete Kölling nach dem genannten Blatt: „Wenn wir von vornherein Schröder mitgeteilt hätten, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Mordes schwebe, dann würde es uns nicht möglich gewesen sein, Näheres über die Ermordung Hellings von ihm zu erfahren. Lediglich aus taktischen Gründen wurde bis jetzt gegen Schröder noch kein Verfahren wegen Mordes oder Mordbeteiligung eingeleitet. Dies ist aber nur eine Formsache. Schröder ist verloren! Ganz unabhängig aber davon ist die Frage, ob Schröder einen Raubmord ausführte oder ob er den Mord vollbracht hat, um einen ihm gegebenen Auftrag auszuführen. Ich habe verschiedene Vernehmungen vorgenommen, z. T. auch Ermittlungen außerhalb Magdeburgs angestellt. Alles veranlaßt mich, an meiner These festzuhalten und meine Untersuchung weiter zu führen."

Schröders Braut in Köln verhaftet.

In der Mordsache wurde die nach Köln führende Spur durch Berliner Kriminalbeamte erneut aufgenommen. Kriminaloberinspektor Dr. Riemann und Kriminalkommissar Braschwitz trafen in Köln ein und verhafteten die Hausangestellte Hildegard Goetze, die mit dem in Haft befindlichen und beschuldigten Schröder bis zu dessen Verhaftung in Beziehungen gestanden hatte. Sie wird verdächtigt, von der Ermordung des Helling Kenntnis gehabt zu haben.

Dem Vernehmen nach sind die Berliner Kriminalbeamten nicht durch den Untersuchungsrichter, sondern durch den Oberstaatsanwalt mit neuen Nachforschungen betraut worden.

Verlegung der Havelmündung.

Eine Maßnahme gegen die Hochwassergefahr.

Die Millionenschäden, die das andauernde Hochwasser in diesem Jahre im Unterlauf der Havel angerichtet hat, haben auf Vorstellung einer von Reichsminister a. D. Schiele geführten Kommission der betreffenden Gemeinde dem Reichsverkehrsministerium Veranlassung gegeben, die beschleunigte Ausarbeitung eines Entwurfes anzuregen, der folgendes vorsieht:

1. Verbesserung der Havel-Hochwasserabführung,
2. Schutz gegen das Hochwasser der Elbe,
3. Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse auf dec unteren Havel, wo alljährlich mit neuen Ablagerungen infolge Rückstauwassers der Elbe gerechnet werden muß.

Der Entwurf wird in Anlehnung an ein bereits in den neunziger Jahren aufgestelltes Projekt zur Verlegung der Havelmündung um etwa 15 Kilometer abwärts vom Regierungspräsidenten in Potsdam aufgestellt. Die geplanten Arbeiten werden auch zur Beschäftigung zahlreicher jetzt erwerbsloser Arbeitskräfte dienen können und daher das Notstandsprogramm der Reichsregierung in einer der landwirtschaftlichen Produktion besonders förderlichen Weise ergänzen.

Die ewige Abrüstungsfrage.

In Genf hat die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, und zwar ist zunächst die militärische Unterkommission A zusammengetreten, nachdem sie fast vier Wochen ihre Tätigkeit unterbrochen hatte. Die deutsche Abordnung steht wieder unter der Leitung des Oberstleutnants von Boettticher vom Reichswehrministerium. Der Delegation gehören weiter an: Major Schindler, Major Brill, Hauptmann Bäumker, und von der Reichsmarine der Konteradmiral von Freyberg.

Der Unterausschuß hat noch eine ganze Reihe bisher ungelöster Probleme zu erledigen, im besonderen wird eine Klärung über den Begriff der Rüstungseinschränkungen geschaffen werden müssen. Weiterhin stehen zur Beratung die Methoden für die Rüstungsbeschränkung und die Frage der offensiven und defensiven Rüstung. Alsdann gilt es, eine Unterscheidung von Zivil- und Militärflugzeugen zu finden. Bei der Erörterung des Zusammenhanges der Abrüstung mit der Frage der Sicherheit, werden die Fragen der allgemeinen bezw. der regionalen Abrüstung und die Fragen, die mit Artikel 16 des Völkerbundsstatuts zusammenhängen, eine Rolle spielen. Weiterhin soll noch behandelt werden die Frage der Umstellungsmöglichkeit der Industrie von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft, und hierbei wird die Gasfabrikation und die Flugzeugherstellung eingehend erörtert werden. Schließlich soll sich die Kommission noch mit der Kontrolle der Rüstungsbeschränkung befassen.

Nach dem bisherigen Verlauf der Genfer Verhandlungen ist kaum zu erwarten, daß bei der Erörterung dieser Fragen viel herauskommt. Man verliert sich in unendliche, rein akademische Debatten, und ist hinterher so klug wie zuvor. So will man jetzt zunächst die Frage vier beantworten, die sich auf die Unterscheidung offensiver und defensiver Rüstungen bezieht. Im einzelnen wird gefragt: Gibt es offensive und defensive Rüstungen? Gibt es Rüstungen, die bloß für die Verteidigung verwendet werden können, und wenn ja, welche sind es? Kann man feststellen, ob eine Kraft ausschließlich defensiv ist, oder ob sie im offensiven Geiste geschaffen wurde?

Man braucht kein großer Stratege zu sein, um schon jetzt vorhersagen zu können, daß auch diese Erörterung zu keinem Ergebnis führen wird, weil auch hier wieder jeder Staat bestrebt sein wird, die Sache so zu drehen, wie es ihm in den Kram paßt.

Allzuviel Zeit bleibt der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht, um ihre Arbeiten zu einem Abschluß zu bringen. Die am 6. September beginnende Herbsttagung des Völkerbundes soll sich auch mit dieser Frage beschäftigen. Als 20. Punkt der insgesamt 22 Punkte umfassenden Tagesordnung ist nämlich ein Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskommission vorgesehen. Es ist allerdings wenig wahrscheinlich, daß sich die Völkerbundsversammlung eingehender mit der Sache beschäftigen wird. Man dürfte sich darauf beschränken, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen und die Sache dann unter irgendeinem Vorwand zu vertagen.

Geht ohnehin schon das Bestreben einer ganzen Reihe von Völkerbundsstaaten dahin, die Abrüstungsfrage zu verschleppen, so wird überdies noch die Herbsttagung ganz von der Ratsfrage beherrscht werden, so daß alles andere dahinter zurücktreten wird. Man hat nun vielleicht nicht ohne Grund die Ernennung der nichtständigen Ratsmitglieder, bei der es noch heiße Köpfe geben wird, als letzten Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Da wird das Interesse für die vorhergehenden Punkte besonders gering sein. Möglich ist aber auch, daß die Versammlung schon vorher auffliegt, falls es bei dem Bericht über die Vorschläge des Völkerbundsrats betreffs der Zusammensetzung des Rates zu einem Krach kommen sollte. Dieser Bericht steht als 12. Punkt auf der Tagesordnung.

Die Reichseinnahmen und Ausgaben von April bis Ende Juli.

Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Uebersicht über die Reichseinnahmen und Reichsausgaben im Vierteljahr April bis Ende Juli 1926 beliefen sich in Millionen Reichsmark ausgedrückt: im ordentlichen Haushalt die Einnahmen auf 1524, die Ausgaben auf 1601. Mithin war ein kassenmäßiger Zuschuß von 77 Millionen erforderlich. Dagegen ergibt sich infolge der in den Haushalt eingestellten Ueberschüsse aus den Jahren 1924 und 1925 ein etatsmäßiger Ueberschuß von 14,8 Millionen. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen auf 0,6 Millionen, die Ausgaben auf 116,5 Millionen. Mithin sind aus Anleihen zu decken 115.9 Millionen.

Vor der Unterzeichnung des deutsch-französischen Wirtschaftsprovisoriums.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß eines Wirtschaftsprovisoriums sind nunmehr soweit gediehen, daß mit der Unterzeichnung des Provisoriums durch die beiden Delegationsleiter, Ministerialdirektor Posse und Handelsminister Bokanowski noch im Laufe dieser Woche gerechnet werden kann.

Der Bonner Studententag zum Fall Lessing

Die gestrige Vollsitzung des Studententages in Bonn beschäftigte sich mit den Protestkundgebungen der hannoverschen Studentenschaft gegen Professor Lessing. Es wurde eine Entschließung angenommen, die mit folgenden Sätzen schließt: Wenn die Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover, im Kampf für die Sauberkeit ihrer Hochschule, in begreiflicher Erregung, die immer wieder durch das Verhalten des preußischen Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gesteigert worden ist, die Schranken der Ordnung durchbrochen hat, so ist das eine Uebertretung, die niemals mit dem wahllosen Ausschluß von 11 Studenten hätte geahndet werden dürfen. Die deutsche Studentenschaft erwartet vom Minister, daß er als Berufungsinstanz dieses Urteil aufhebt.

Typhus im Döberitzer Truppenlager.

Auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz ist eine Anzahl Soldaten des Reiterregimentes 11 am Typhus erkrankt. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Anscheinend ist die Krankheit von dem Regiment von Altengrabow in Döberitz eingeschleppt, da nach Mitteilungen aus Magdeburg im Lazarett in Burg ebenfalls ein Reichswehrsoldat des genannten Regimentes am Typhus verstorben ist.

Wie eine Berliner Korrespondenz von der Nachrichtenstelle der Wehrmachtabteilung erfährt, ist zufolge der Erkrankungen, die beim Reiterregiment 11 während der Uebungen in der Gegend der Elbe aufgetreten sind, ein zweiter Reichswehrsoldat gestorben. Insgesamt sind vier Angehörige des Regimentes am Typhus erkrankt. Nach Ansicht des Divisionsarztes der zweiten Kavalleriedivision soll mit einer weiteren Ausbreitung der Erkrankungen nicht zu rechnen sein.

Poincarees Sanierungswerk.

Die Finanzvorlage Poincarees ist am Dienstag auch vom Senat angenommen worden, nachdem der Finanzausschuß des Senats sämtlichen Artikeln zugestimmt hatte.

Vor dem Finanzausschuß des Senats entwickelte Poincaree noch einmal in längeren Ausführungen die allgemeinen Richtlinien des Finanzprogramms der Regierung. Der Generalberichterstatter der Finanzkommission, Cheron stellte an die Regierung die Frage, ob sie bereit sei, bei der Erhebung der direkten Steuern für das Jahr 1927 eine gewisse Mitarbeit der Kammer zuzulassen. Poincaree erklärte sich hierzu nur dann bereit, wenn die Finanzprojekte der Regierung unverändert blieben und etwaige Abänderungen sich nur auf gewisse Modifikationen der Erhebung der Steuer bezögen.

Zusammentritt der Nationalversammlung am 14. August?

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Zusammentritt der Nationalversammlung in Versailles, der ursprünglich auf den 12. ds. Mts. festgesetzt war, vermutlich eine Verzögerung erfahren wird, da die umfangreichen parlamentarischen Arbeiten nicht bis zu diesem Zeitpunkt zum Abschluß gelangt sein werden. Man spricht davon, daß die Nationalversammlung eventuell erst am 14. August zusammentreten werde.

Wann wird das Schuldenabkommen ratifiziert?

In den Wandelgängen des Senats verlautet, daß die Regierung sich entschlossen habe, noch vor den Parlamentsferien die Ratifizierung des Caillaux-Churchill-Abkommens vorzunehmen. Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten werden jedoch alle dahingehenden Gerüchte dementiert, wobei jedoch genaue Angaben über die Absichten der Regierung nicht gemacht werden.

Der Konflikt in Mexiko.

Der von der Liga zur Verteidigung der religiösen Freiheit angeordnete Wirtschaftsboykott, der die Regierung zwingen soll, die Kirchengesetze abzuändern, hat, nach einer Reutermeldung, bisher in Mexiko noch keinerlei Wirkung ausgeübt. Nach den aus verschiedenen Teilen des Landes eingetroffenen Nachrichten tragen die Bewohner der kleinen Städte und Dörfer Trauer und haben vor ihren Häusern schwarze Drapierungen angebracht. Aus Cordoba wird gemeldet, daß Arbeiter, die im Zuge durch die Straßen marschierten, um für die Regierungspolitik zu demonstrieren, als die Glocken zum Vesper geläutet wurden, der alten Gewohnheit entsprechend ihre Hüte abnahmen und beteten, während gleichzeitig Rufe ertönten: „Es lebe Calles!"

Wie gemeldet, hat Präsident Calles den von bischhöflicher Seite angebotenen Waffenstillstand abgelehnt, jedoch sind, wie es heißt, inoffizielle Besprechungen zur Einleitung einer Verständigung im Gange.

*

Kleine Nachrichten.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte mit dem französischen Außenminister Briand und dem Generalsekretär im französischen Außenministerium Berthelot Unterredungen, die sich auf Fragen des besetzten Gebietes bezogen.

Der russische Botschafter in London, Rakowski, ist Dienstag mit dem planmäßigen Flugzeug der Lufthansa von Berlin nach Paris geflogen, nachdem er Montag mit einer Aero-Luftmaschine von Moskau nach Berlin gekommen war.

Der tessinische Staatsrat Dr. Rossi stürzte auf einer Inspektionsreise im Gotthardgebiet plötzlich in eine 10 Meter tiefe Schlucht, wo er tot liegen blieb.

Der russische Gesandte in Warschau hat bei der polnischen Regierung Protest gegen den Ausbau des Kriegshafens von Gdingen eingelegt.

Im polnischen Sejm sind die Vorlagen der Verfassungsänderung und der Bevollmächtigung der Regierung in vollem Umfange bewilligt worden.

In Cortina d' Ampozzo hat die internationale Telegraphentagung begonnen. 50 Vertreter verschiedener Staaten nahmen daran teil, um über die für telegraphische Uebermittlung anzuwendende Sprache zu beraten.

Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, daß Sinowjew einen sogenannten „Urlaub" auf zwei Jahre antreten wird. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, wo Sinowjew seinen Urlaub verbringen „will". Man spricht von Ural oder Sibirien.

Der russische Botschafter in Angora teilt der türkischen Regierung mit, daß die Sowjetregierung die Auslieferung von zwei aus der Türkei nach der Sowjetunion geflüchteten Angeklagten verweigere. Es handelt sich um zwei Mitglieder der Gruppe, die das Attentat gegen Kemal Pascha beabsichtigt hatten.

In Angora findet ein Prozeß gegen 60 Personen wegen der Verschwörung gegen Mustafa Kemal Pascha statt. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliches Zuchthaus für 16 Führer und 10 Jahre Zuchthaus für die übrigen Angeklagten.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 4. August 1926.

Erfreuliche Zeichen einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Wie im allgemeinen festzustellen ist, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse den Anfang zur Besserung zeigen, so hat im besonderen der Bergbau Vorteile vom englischen Bergarbeiterstreik. Die zum Teil recht ansehnlichen Halden bei den Zechen sind verschwunden, die Zechen haben Neueinstellungen von Bergleuten vornehmen müssen, um die Bestellungen auf Kohlen aus England und bisher englischen Absatzgebieten ausführen zu können. So konnten auf den Schächten der Klöckner-Werke im Juni 850 Arbeiter, darunter 200 von der Zeche „Adolf von „Hansemann" in Mengede und 150 von der Zeche „Hermann" in Selm eingestellt werden. Vor einigen Tagen holte sich die Zeche „Viktor" 50 auf der Zeche „Vereinigte Margarethe" in Sölde abgebaute Bergleute. Die Westfischen Kleinbahnen befördern die von der Zeche „Hermann" auf den Zechen „Ickern" und „Achenbach" untergebrachten Bergleute von und zur Arbeitsstätte. Das Verfahren von Ueberschichten wird in gewerkschaftlichen Kreisen übel vermerkt. So wird geklagt, daß die Kumpels auf den Schachtanlagen Ickern 1/2, wo im Juni 159, im Juli 127 Mann neuangelegt werden konnten, die Einstellung des Restes der Arbeitslosen durch Verfahren von Ueberschichten verhindern. Im Juni seien dort 2355 im Juli 2981 Ueberschichten verfahren worden. Wäre das nicht geschehen, hätten bei normaler Arbeitszeit 94 bezw. 110 Bergleute neu eingestellt werden können. Im übrigen hat der Betriebsrat seine Zustimmung zum Verfahren von Ueberstunden nicht gegeben.

*

Steuerveranlagung und Handwerk.

Unter dem Vorsitz der Handwerkskammer Dortmund tagten vor einigen Tagen die Vorsitzenden, Geschäftsführer und Vertrauensleute der Innungs-Ausschüsse des Bezirkes. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand eine Besprechung über die vorliegende Veranlagung zur Einkommen- und Gewerbesteuer. Es wurde bei dieser Gelegenheit von allen Seiten die Feststellung getroffen, daß infolge der Ergebnisse dieser Veranlagung sich in allen Kreisen des gewerblichen Mittelstandes eine Mißstimmung und Empörung breit mache, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß geben könnte. Es wurde mitgeteilt, daß in zahlreichen Fällen unter Nichtbeachtung buchmäßiger Unterlagen der Steuerbetrag oder die Steuerschuld geschätzt worden ist nach einem Durchschnittsverdienstsatz, der durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Allgemein wurde Klage darüber geführt, daß die veranlagenden behördlichen Stellen anscheinend die von den Berufsvertretungen errechneten Durchschnittssätze völlig außer Acht gelassen und Sätze angewendet hätten, die eine hundertprozentige und noch höhere Mehrbelastung des Handwerks im Gefolge habe. Da es sich bei der vorliegenden Veranlagung nicht allein um die Einkommensteuer, sondern auch um die Gewerbesteuer handelt, sowie bei der Veranlagung für 1925 auch um eine Festsetzung der Steuerschuld für 1926, sei es begreiflich, wenn diese Mißstimmung in öffentlichen Versammlungen, Protestkundgebungen usw. sich Luft mache. Seitens der Vertreter wurde allgemein die Auffassung vertreten, daß man, ehe man mit Protestkundgebungen usw. an die Oeffentlichkeit tritt, den Versuch machen müsse, die Steuerbehörden auf diese Dinge aufmerksam zu machen und sie zu ersuchen, den zahlreichen Steuereinsprüchen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auf die trostlose Wirtschaftslage im Handwerk Rücksicht zu nehmen, um so zu verhüten, daß die Mißstimmung in einer Weise zum Ausdruck kommt, die in bekannten Vorgängen schon einmal einen drastischen Ausdruck gefunden hat. Insbesondere geht der Appell der Konferenz an die Finanzämter und kommunalen Steuerbehörden, beim Vorliegen einwandfreier Buchführung diese als Grundlage der Steuereinschätzung in vollem Umfange anzuerkennen, sowie bei der Festsetzung der Steuerschuld bei nicht buchführenden Gewerbetreibenden sich an die von der Berufsvertretung festgesetzten Durchschnittssätze zu halten und nur da von diesen Sätzen abzuweichen, wo die Umsatzerklärung Veranlassung zur Beanstandung geben.

*

Kammergerichtsentscheide in Mieterschutzsachen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neuere Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:

Die Aufrechnung mit Gegenforderungen ist auch dann zulässig, wenn diese selbst nicht aufgewertet werden können. Es ist unerheblich, ob und in welcher Höhe die Gegenforderungen aufzuwerten sind (17. 6. 1926; 9. Aw. III 204/26).

Bei Festsetzung der Friedensmiete für Räume, die schon vor dem 1. Juli 1914 fertiggestellt waren, an denen aber nach diesem Zeitpunkt bauliche Veränderungen vorgenommen worden sind, sind die gegen die Friedenszeit erhöhten Baukosten dieser Veränderungen zu berücksichtigen (18. 6. 1926; 17. Y. 45/26).

Die Friedensmiete für eine Wohnung, die aus der Vereinigung mehrerer Räume nach dem 1. Juli 1914 hervorgegangen ist, kann unter Umständen ebenso hoch oder geringer festgesetzt werden, als die Friedensmiete, die für einen Teil der vereinigten Räume am 1. Juli 1914 bestand. (18. 6. 1926; 17. Y. 57/26).

Versagt eine Gemeindebehörde die Genehmigung zum Wohnungstausch, so steht die Beschwerde nach § 16 des Wohnungsmangelgesetzes auch den Tauschpartnern zu, deren Wohnungen im Bezirk anderer Gemeindebehörden liegen. (18. 6. 1926; 17. Y. 60/26).

Die Entscheidung des Mieteinigungsamtes über Einwendungen gegen den Ersatzraum (§ 16 des Mieterschutzgesetzes) ist auch dann endgültig, wenn das Mieteinigungsamt einen Teil der vom Mieter zu verlassenden Räume als Ersatzraum gebilligt hat. (18. 6. 1926; 17. Y. 62/26).

Bei Festsetzung des Zwangmietvertrages hat das Mieteinigungsamt den Mietraum und den Mietzins anzugeben. Als Mietzins genügt ein bestimmbarer Betrag, etwa die gesetzliche Miete. Sonstige Bestimmungen, z. B. über den Beginn des Mietverhältnisses oder Vorauszahlung des Mietzinses, kann das Mieteinigungsamt nach billigem Ermessen treffen. (18. 6. 1926; 17. Y. 68/26).

Die Aufwertungsstelle hat im Anmeldungsverfahren eine Entscheidung über die Kosten nicht zu erlassen. Dies gilt auch in dem Falle, daß ein auf gutgläubigen Eigentumserwerb sich stützender Einspruch eingelegt ist. (1. 7. 1926; 9. Aw. III. 326/26).

*

Zu Kamen an der Seseke.

Einige Leser bitten uns, das von Herrn Pastor Ebbinghaus aus Bausenhagen anläßlich der Pfarrer-Einführungsfeier im evangelischen Gemeindehause vorgetragene Gedichtchen auf Kamen zu veröffentlichen. Wir kommen dem gerne nach und schicken voraus, daß das Gedicht von einem alten Kamenser, Herrn Apotheker Menne, verfaßt wurde, dessen Eltern das sogenannte Mennehaus an der Ecke Langenpatt—Mühlenstraße (jetzt: Haus Sander und Co.) bewohnten. (Der Langenpatt wurde später zur Wilhelmstraße und die Mühlenstraße zur Bahnhofstraße). Am 5. Mai 1859 wurde das Gedicht von dem inzwischen nach Mülheim a. d. Ruhr verzogenen Verfasser bei der Hochzeit des Herrn Wilhelm Ostermann im noch heute auf der Unnaerstraße stehenden Ostermannschen Hause vorgetragen. Es lautet:

Zu Kamen an der Seseke,
Da steht ein schiefer Turm,
Den hat umwogt, den hat umbraust
So oft der wilde Sturm.
Und bei dem Turm ein Gotteshaus,
Das sah man neu erstehn (1847 — D. R.),
Und wer dort gehet ein und aus,
Der wird schon rechte gehn.

Zu Kamen an der Seseke,
Da geht ein Mühlenrad,
Bewegt sich schon seit langer Zeit
Zum Wohl der guten Stadt.
Und wenn Gott seinen Segen gibt,
Dann leidet keiner Not,
Ein jeder, der die Arbeit liebt,
Hat dort sein täglich Brot.

Zu Kamen an der Seseke,
Da war auch ich einst jung,
Der Turm, die Mühle, Wies' und Flur
Bleibt in Erinnerung.
Und wenn ich wo ein Bächlein seh,
Fällt mir die Heimat ein:
Zu Kamen an der Seseke
Kann man auch glücklich sein!

Herr Pastor Ebbinghaus, der für die Stadt seiner Jugend noch heute herzlich begeistert ist, fügte anstatt des in letzter Zeile stehenden „auch" ein „nur" ein: Zu Kamen an der Seseke kann man nur glücklich sein! Fast möchte man glauben, daß das Gedicht aus der Feder des noch so rüstigen 67jährigen stammte, wenn er nicht die Quelle so zweifelsfrei angegeben hätte. Herr Pastor Ebbinghaus, der sich der verschiedenen Bauten im endenden 19. Jahrhundert noch gut entsinnen kann und die Geschichte z. B. des Baues der Pauluskirche und der Köln—Mindener Bahn noch von Augenzeugen hörte und lebendig schildert, interessiert sich natürlich auch lebhaft für die jetzigen baulichen Maßnahmen und kann für die Entwicklung unserer Stadt nicht der Worte genug des Lobes finden. In Kamen kennt er fast jedes ältere Gesicht und der Beifall, der ihm am Sonntag abend zuteil wurde, wird ihn überzeugt haben, daß er trotz der vielen Aenderungen in der Stadt nicht vergessen wurde. So wird er wohl in einigen Jahren seinen Wunsch in die Tat umsetzen und nach seiner Pensionierung in Kamen an der Seseke seinen Lebensabend verbringen, wo er einst seine Jugend und Konfirmation erlebte. Denn nur in Kamen . . .

*

Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen sind im Monat Juni 1926 um 10 Millionen auf ca. 262 Millionen R.M. angewachsen, die Giroeinlagen betragen 75 Millionen G.M. Das Kapital der westfälischen Sparkassen beläuft sich demnach jetzt auf 337 Millionen G.M. Im Juni wurden 15 000 neue Sparbücher ausgestellt.

(Altbesitzanleihe der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände.) Am 2. August hat die Frist für die Anmeldung der Altbesitzanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zwecks Umtausch in die Ablösungsanleihen wie für die Beantragung der Auslosungsrechte begonnen. Die Frist endet am 1. November ds. Js. Nur innerhalb dieser Frist können die Altbesitzrechte aus den Markanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände geltend gemacht werden. Es liegt im Interesse der Anleihegläubiger, wenn sie ihre Anträge bei den Vermittlungsstellen (Banken, Sparkassen usw.) möglichst bald einreichen.

Die Vorzüge der Kanalisation machen sich immer mehr Hausbesitzer zunutze, indem sie Hausanschlüsse herstellen lassen. Eine größere Anzahl Häuser in den kanalisierten Straßen sind bereits in den Vormonaten angeschlossen worden. Nun bleibt nur noch die Rohrlegung im Süden der Stadt und die Zuschüttung des Sesekenotgrabens zu erwarten, dann darf die Kanalisation volle Anerkennung finden.

(Bergmannslos.) Am Dienstag vormittag gegen ½8 Uhr, kurz nach Aufnahme seiner Arbeit geriet der Bergmann Mathias Jour, Westenzäunen 19, wohnhaft, auf Sohle 5, südlichem Querschlag, der Schachtanlage „Grillo" unter einen vom Stoß niedergehenden Steinblock von 1½ Meter Mächtigkeit und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zur Verbandsstube verschied. Die Leiche wurde in der Leichenhalle der Schachtanlage „Grillo" aufgebahrt. Der wegen seines freundlichen Wesens recht beliebte, in den 58 er Jahren stehende Mann hinterläßt eine Frau und mehrere erwachsene Kinder, denen sich allgemeines Beileid zuwendet. Seine Arbeitskameraden bedauern den Tod des seit 1889 auf „Grillo" tätigen, überaus verläßlichen Mannes aufrichtig.

Vom Zuge überfahren und getötet wurde am Dienstag vormittag ½11 Uhr, der bis zum 1. August bei der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne tätig gewesene Straßenbahnschaffner Heinrich Budde, Schillstraße 3, wohnend. Um die angegebene Zeit sah der auf dem Bahnposten 240 (am Uebergang des Weges Heerenerstraße—Herberts Hof—Rottum) Dienst tuende Weichenwärter Wiese aus Lerche, wie aus dem hinter Hattebiers Anwesen gelegenen Sudhausschen Waldstück eine männliche Person den Bahnkörper erstieg, ein Geleise überquerte, seinen Kopf auf die Schienen legte und von dem herannahenden Güterzug überfahren wurde. Der Weichenwärter brachte den Zug zum Stehen, konnte jedoch nicht verhindern, daß dem Manne der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Aus mitgeführten Briefschaften und dem Familienstammbuch ging einwandfrei die Person des 42 Jährigen hervor. Auf einem Autobusfahrplan Lünen—Ermelinghof schrieb er seiner Frau einige Abschiedsworte. Der Unglückliche, den alle Straßenbahngäste als freundlichen Schaffner kannten und der eine Frau und drei unmündige Töchter hinterläßt, wurde durch die Freiw. Sanitätskolonne Kamen in die Leichenhalle des Friedhofes überführt.

An Milzbrand erkrankt und verendet ist am Montag in der Stallung der Firma Hermann Klein und Söhne eine Kuh. Da es sich um eine gefährliche und ansteckende Krankheit handelt, verfügte der herbeigerufene Kreistierarzt strenge Maßnahmen. Das Tier wurde der Tierverwertungsanstalt in Dortmund übergeben. Die Segeltuchplane, mit der die Kuh bedeckt war, der Stalldung, auf dem es gelegen, Stallbesen, Stallschaufel, sowie eine Handbreittiefe der Erde des Hofes, auf der das Tier geschleift wurde, mußten verbrannt werden. Die Stallwand wurde abgekratzt und der Boden mit Chlorkalk desinfiziert. Damit sind alle Maßnahmen ausgeführt, die eine Verbreitung der Krankheit hemmen und besteht für Landwirte und Viehbesitzer kein Anlaß zur Sorge um ihr eigenes Vieh.

(Fahrraddiebstahl.) Nach verhältnismäßig langer Spanne wurde am Montag wieder ein Fahrraddiebstahl ausgeführt. Das Opfer war diesesmal der Arbeitslose Gustav Edelmeier aus Massen, der sein Fahrrad in den Hausflur des Kreisarbeitsnachweisamtes stellte. Nach kurzer Zeit war es verschwunden, ohne daß der Täter von irgend jemand beschrieben werden konnte.

Bergkamen, 4. Aug. (2 Förderschichten auf „Grimberg.") Mit der Mittagsschicht des Mittwochs, 4. August, werden auf der Schachtanlage „Grimberg" der Zeche Monopol, auf der bisher täglich nur eine Schicht gefördert wurde, zwei Förderschichten eingelegt, nämlich in der Morgenschicht von 6—2 Uhr und in der Mittagsschicht von 2—10 Uhr.

*

Goldene Hochzeit.

Lerche, 4. August. Das zwischen ährenstrotzenden Feldern und grünen Wäldern, idyllisch in der Lercher „Neustadt" gelegene im Jahre 1822 erbaute Anwesen des Landwirts Büscher konnte gestern zwei Jubilare beherbergen. 50 Jahre sind verflossen, seit Herr Landwirt Friedrich Büscher und seine Frau Wilhelmine geb. Paffrath, vor den Altar traten, um den Bund der Ehe zu schließen. Er. ein rüstiger, alter Herr, der, trotzdem er am 17. Oktober dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feiern kann, noch wie ein Junger beim Einbringen der Ernte schaltet, und sie, seit dem 20. Februar 1857, ihrem Geburtstag, in dem Hause wohnend, konnten natürlich inmitten der Ernte bei dem günstigen Wetter nicht ans Feiern denken. Doch wird der Goldene Hochzeitstag am kommenden Sonntag im Kreise der Familie — sind doch 2 Söhne und 6 Töchter der Ehe entsprungen — festlich begangen. Der Landwehr- und Krieger-Verein Lerche-Rottum usw., den Herr Büscher mitbegründet hat, dekorierte sein treues Mitglied bereits mehreremale zum Dank für seine langjährige treue Mitgliedschaft. Leider kehrte von zwei ins Feld gesandten Söhnen nur der älteste wieder, während der erst 18½ jährige Wilhelm am 18. April 1918 sein Leben für das Vaterland gab. Da das Jubelpaar in der Gemeinde sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird der Sonntag so recht zu einem Ehrentag für dasselbe werden. Auch wir wünschen ihm, daß es nach weiteren 10 Jahren den Festtag der diamantenen Hochzeit in gleicher Rüstigkeit begehen kann.

Segne Gott die schöne Stunde,
Die dem goldenen Paar geweiht,
Gib du diesem Jubelbunde,
Alles, was ihm Glück verleiht.
Laß auf allen ihren Wegen
Fried' und Eintracht stets erblühn.
Laß sie reich an Gottes Segen
Weiter durch das Leben ziehn.
Heil und Glück dem Jubelpaare,
Heute und noch viele Jahre.

*

Hamm, 3. Aug. (Selbstmord im Bahnhof.) Der Oberzugschaffner K. aus Soest hat sich hier im Bahnhof erschossen. Die Motive der Tat sind noch unbekannt.

#

Dortmunder Rundschau.

(Eröffnung der Flugstrecke Dortmund—Münster—Osnabrück.) Am 2. August wurde die neue Fluglinie Dortmund—Münster—Osnabrück in Betrieb genommen. Die neue Strecke hat in Osnabrück unmittelbaren Anschluß an die Strecke Osnabrück—Emden—Norderney—Borkum, sodaß jetzt von Dortmund aus zu den Nordseebädern außer der am Wochenende verkehrenden Bäderlinie auch eine wochentägliche Flugverbindung über Osnabrück vorhanden ist. Auch in der Richtung Borkum—Osnabrück—Münster—Dortmund besteht sofortiger Anschluß in Osnabrück. Ferner hat die neue Linie von Münster und Osnabrück her in Dortmund Anschluß nach Essen—Rotterdam—London, nach Frankfurt und den übrigen süddeutschen Plätzen, nach Köln, Paris, Brüssel und nach Kassel—Halle—Leipzig.

(Ein schlechtes Geschäft.) Die Stadt Dortmund verhandelt, wie die Rhein.-westfäl. Ztg. mitteilt, augenblicklich wegen Ankaufs einer zweiten Ziegelei und zwar an der Ringstraße. Da die Ziegelei, die insgesamt etwa 2000 Quadratruten umfaßt, einen über 25 Jahre alten Ofen hat, der beinahe abbruchreif, jedenfalls aber gründlich reparaturbedürftig ist, so findet man in Fachkreisen den Preis, der mit etwa 300 000 Mark genannt wird, als viel zu hoch. Die Reparatur würde bei dem verhältnismäßig nur noch geringen Lehmvorkommen sozusagen weggeworfenes Geld bedeuten, es käme also nur noch der Wert des Grundstückes in Betracht. Dieser wird dadurch erheblich beeinträchtigt, daß von dem Gelände infolge eines schwebenden Verkoppelungsverfahrens etwa ein Drittel für öffentliche Zwecke unentgeltlich abgetreten werden muß und weil die Aufschließung für Straßenausbau hohe Kosten bedingt. Schließlich muß auch noch bei dem Darniederliegen der Bautätigkeit mit großen Zinsverlusten gerechnet werden. In Anbetracht aller dieser Gründe schätzt man den Wert der Quadratrute auf etwa 75 Mark. Die Stadt besitzt bereits einen Ringofenziegeleibetrieb am Krückenweg. Es wird bedauert, daß man es für richtig findet, in der neuen Ziegelei noch einen weiteren unrentablen Betrieb zu erwerben. Jedenfalls würde sich kaum ein Privatkapitalist finden, der für die Ziegelei die Hälfte des in Frage kommenden Preises anlegen würde.

(Leichenfund.) Am Hafenamt wurde aus dem Dortmund-Ems-Kanal die Leiche eines in der Albertstraße wohnenden Maschinisten gezogen, der seit geraumer Zeit vermißt wird. Eine Wunde am Kopf scheint von einer Schiffsschraube herzurühren. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 3. Aug. Die Hagener Straßenbahn beabsichtigte die Aufnahme eines 2 Millionen Darlehen bei 8% Verzinsung und 99% Auszahlung fest für 10 Jahre. Inzwischen hat die Straßenbahn ein anderes Angebot erhalten und zwar ein Hypotheken-Darlehn von 25 Millionen R.-M., bei 8% Verzinsung, 1% Provision und 94% Auszahlung fest auf 5 Jahre. Der Aufsichtsrat beschloß grundsätzlich die Aufnahme der Anleihe.

Hagen, 3. Aug. (Von einer Frauensperson niedergestochen.) Als nachts der Hauptbahnhof geschlossen und diejenigen Personen, die keine durchgehende Fahrkarte hatten, zum Verlassen des Warteraumes aufgefordert wurden, leisteten die Eheleute Otto K. aus Delstern der Aufforderung keine Folge. Sie mußten von dem Eisenbahnüberwachungsbeamten mit Gewalt entfernt werden. Der Eisenbahnüberwachungsbeamte Makowski, der die beiden an der Sperre in Empfang nahm und weitertransportierte, erhielt hierbei einen gefährlichen Lungenstich, worauf beide flüchteten. Bei der Verfolgung brach M. auf der Straße zusammen und mußte zum Krankenhaus geschafft werden, wo er, dem Westf. Tgbl. zufolge, hoffnungslos darniederliegt. Die Festnahme des K. erfolgte sofort, während seine Ehefrau am andern Tage festgenommen wurde. Frau K. hat nach ihrem eigenen Geständnis dem Makowski den Stich beigebracht.

Wengern, 3. Aug. (Von der Brautkutsche überfahren und getötet.) Ein alter Hochzeitbrauch wurde hier einem 12jährigen Schüler zum Verhängnis. Eine von der Kirche zurückkehrende Kutsche versuchte der Schüler durch Sperrung der Straße mit einer Leine aufzuhalten. Der Brauch ist überall bekannt, nach Verabreichung eines Trinkgeldes wird der Wagen frei gegeben. Der Junge hatte den Bindfaden auf der einen Seite an einen Mast befestigt und das andere fest um seine Hand gewickelt. Zum Entsetzen der Umstehenden fuhr der Kutscher, statt zu halten, durch. Der Schüler wurde unter den Wagen geworfen, überfahren und vor den Augen seiner Eltern getötet.

Recklinghausen, 3. Aug. (Straßenbahngleisung.) An der Ecke Reitzensteinstraße—Herzogwall ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Bei einem von Langenbochum die Reitzensteinstraße herunter fahrenden Straßenbahnwa-

gen der Linie 10 versagte vor der Einbiegung in den Herzogwall die Bremse, so daß der Wagen aus dem Gleise sprang, quer über den Herzogwall auf den gegenüber liegenden Bürgersteig rannte, das Eisengitter der Grünfläche durchbrach und vor dem Rasen stehenden Reitzensteindenkmal prallte. Der Bügelkorb des Straßenbahnwagens wurde hierbei vollständig abgerissen. Während der Führer des Wagens mit einem Schrecken davonkam, erlitt ein Fahrgast schwere Verletzungen durch Glassplitter, außerdem starke Quetschungen und einen Nervenschock.

Recklinghausen, 3. Aug. **Ein raffinierter Logisschwindler treibt hier sein Unwesen.** Er meldete sich auf eine Zeitungsanzeige hin bei einer Frau, die ein Zimmer zu vergeben hatte, „mietete" das Zimmer, gab ein verschlossenes Paket zur Aufbewahrung und pumpte, da er „zufällig" im Augenblick in Geldverlegenheit sei, die Frau gleich um 30 *M* an. Er erhielt aber nur 1 *M*, vergaß aber das Wiederkommen und ließ sein Paket, dessen Inhalt sich als wertlos ergab, zurück. Einige Tage später kam die geprellte Frau auf einen guten Gedanken. Sie notierte sich nach den Anzeigen die Adressen von Leuten, die abermals Zimmer vermieten wollten und machten sich auf den Weg, um bei den Leuten anzufragen, ob der Schwindler nicht vielleicht auch bei ihnen sein Glück versucht habe. Siehe da, im ersten Haus, das sie betrat, stand eben der Zimmer suchende junge Mann in der Wohnungstür und verhandelt gerade mit der Frau des Hauses genau wie im ersten Fall. Das bewußte Paket hatte er auch hier bereits abgegeben. Unsere Frau auf ihn los: „Sagen Sie mal, wie steht es mit meiner Mark, die ich Ihnen vor einigen Tagen geliehen habe". „Ich entschuldigen Sie", sagte der junge Mann, „Sie haben recht, aber er warten Sie mich bitte draußen. Ich komme sofort nach und mache die Sache mit Ihnen in Ordnung." Der zweiten Frau erzählt er dann, er habe mit der anderen Dame draußen eben eine belanglose Angelegenheit zu erledigen. Sie möge einen Augenblick auf ihn warten, er werde sofort zurückkommen. Damit ging er und ward nicht wieder gesehen.

Buer, 3. August. **(Vom Spiel in den Tod.)** Auf dem Hofe der Eisenfabrik Phönix spielten zwei Kinder mit einem leichten Transportwagen, der von ihnen auf dem stark abschüssigen Hofe nach oben geschoben wurde. Die Kinder nahmen auf dem Wagen Platz und ließen ihn dann nach unten laufen. Der herabsausende Wagen stieß mit voller Wucht auf einen untenstehenden Wagen, wobei die sechs Jahre alte Annie Bick auf der Lindenstraße zwischen die beiden Wagen geriet und gräßlich verstümmelt wurde. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Herten, 3. Aug. **(Ein Hufschlag dem Peiniger.)** Auf einem Wagen saßen mehrere Männer, von denen einer wiederholt auf das Pferd schlug. Als er sich dabei etwas weit nach vorn beugte, schlug das Pferd aus und traf ihn so an den Kopf, daß er schwer verletzt aus dem Wagen stürzte.

Ohligs, 3. Aug. **Die großen Bahn- und Posträubereien** haben bereits ihr erstes Opfer gefordert. Ein hiesiger Schuhmacher Karl Schmahl, der in seinen Kreisen geachtet war, hatte eine größere Menge Leder von den Dieben gegen Bezahlung erworben. Er wurde deswegen ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, um den Dieben gegenüber gestellt zu werden. Aus Scham hat er sich in seiner Zelle an den Schuhriemen erhängt

#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 3. Aug. **Vor den Augen ihrer Tochter** sprang hier eine Frau in den Dortmund-Ems-Kanal und ertrank. Die Leiche ist jedenfalls von einem Schleppzug, der gleich nach dem Hereinspringen der Frau die Stelle passierte, fortgespült worden.

(W) **Greven,** 3. Aug. **Ein ganz ungewöhnlicher Fang** wurde gestern morgen in der Ems gemacht. An einer Setzangel wurde ein — Fischreiher gefangen, der zudem noch ein recht stattliches Exemplar war. Er hatte eine Flügelspannweite von 1,75 Meter.

Siegen, 3. Aug. **(Vom Zuge überfahren und getötet.)** Vom Zugpersonal der Strecke Dahlbruch—Ferndorf wurde der 29 Jahre alte Fuhrmann Martin aus dem nahen Müsen tot neben den Schienen liegend aufgefunden. Martin hat verbotswidrig den Bahnkörper als Weg benutzt und ist dann von dem früher durchfahrenden Zuge erfaßt und getötet worden.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 3. Aug. **(Römische Funde im Stadiongelände.)** Bei den Erdarbeiten für die Spielwiese im Stadion ist man auf große schwere steinerne Sarkophage aus mittelrömischer Zeit gestoßen. Die Behälter selbst sind schon in früherer Zeit ihres Inhalts beraubt worden. Indessen fanden sich außerhalb der Behälter eine ganze Reihe von wertvollen Fundstücken. Es sind vor allem eine große Anzahl von Gläsern, darunter prächtige stattliche Zweihenkelkannen, ferner drei große bronzene Becken, die vollkommen unversehrt geborgen wurden. Das Hauptstück ist eine Glasschale in der Art der im Wallraf Richartz-Museum befindlichen Zirkusschalen, aus entfärbtem Glas mit sehr reichen Darstellungen in figürlichem Schliff. Das Stück ist prachtvoll erhalten. Das wertvollste Stück ist ein großer silberner Löffel mit christlicher Inschrift. Die Arbeiten sind noch im Gange und es wird mit weiteren Funden gerechnet.

Köln, 3. Aug. **(Kinderwagen mit Kind in den Rhein gestürzt.)** Während eine Frau badete, übergab sie ihr fast einjähriges Kind mit Wagen ihrer Schwägerin. Die Schwägerin stellte das Kind im Wagen auf den Rand der Ufermauer. Plötzlich setzte sich der Wagen in Bewegung und stürzte in die Fluten des Rheins. Ruderer retteten das Kind mit dem Wagen.

Koblenz, 3. Aug. **(Ehen zwischen deutschen Frauen und englischen Besatzungstruppen.)** Im englischen Unterhaus teilte der Staatssekretär für Kriegswesen in Beantwortung einer Anfrage mit, daß bis Ende vorigen Jahres 648 Ehen zwischen deutschen Frauen und im besetzten Gebiet stehenden englischen Soldaten geschlossen wurden.

Aachen, 3. Aug. **(Bau von 300 Einfamilienhäusern.)** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde von seiten der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß auf dem Gelände des Branderhofes etwa 300 Einfamilienhäuser errichtet werden sollen. Damit wird einem seit langem gehegten Wunsch entsprochen. Die Häuser sollen insgesamt 9000 R.M. je Einfamilienhaus kosten, und zwar sollen noch in diesem Baujahre 75, der Rest im Baujahr 1927 errichtet werden. Die Deckung der Baukosten erfolgt für 1926 aus dem Wohnungsbaudarlehen, das aus dem Fonds für die besetzten Gebiete genehmigt worden ist.

Roggenbrot und Handelsbilanz.

Während in der Vorkriegszeit die Broternährung des deutschen Volkes fast zu zwei Dritteln aus Schwarzbrot bestand, hat sie sich neuerdings sehr stark dem aus Weizen hergestellten Weißbrot zugewandt, was keineswegs etwa als Kulturfortschritt anzusprechen ist, worin vielmehr eine starke Schädigung unseres Nationalvermögens erblickt werden muß. Es ist ein Hohn auf unsere Handels- und Zahlungsbilanz, wenn wir Roggen, von dem wir im ablaufenden Erntejahre so viel selbständig gewonnen hatten, daß wir unter Einschluß der Weizenernte unsere Bevölkerung vollkommen mit Brot hätten versorgen können, als Viehfutter verwenden und ausführen, dafür aber entsprechende Mengen Weizen zum ungefähr doppelten Preise einführen.

Diese Preisberechnung könnte insofern auffällig erscheinen, weil die Differenz zwischen Roggen- und Weizenpreis tatsächlich nur durchschnittlich 100 Mark je Tonne betragen hat. Roggen große Mengen mit Hilfe des Einfuhrscheinsystems zur Ausfuhr gelangt sind, als der Roggenpreis sich auf 140—150 Mk. für die Tonne stellte. Auf der anderen Seite ist bekannt, daß seit längerer Zeit ausländischer Weizen eingeführt worden ist, der kaum jemals weniger als 300 Mark gekostet hat. Für unsere Handelsbilanz berechnen sich aus dieser Bevorzugung des Weizens Verluste, die mit 200 Millionen Mark kaum überschätzt werden dürften und um so weniger zu rechtfertigen sind, weil wir angesichts unserer nationalen Verarmung zu strengster Sparsamkeit verpflichtet wären.

Im übrigen sollte man annehmen, daß der sehr beträchtliche Unterschied des Weizenmehl- und Roggenmehlpreis — Weizenmehl kostet zur Zeit 38—40 M. für 100 Kilogramm frei Berlin gegen Roggenmehl mit 26,50—28'00 M. — der Bevölkerung Veranlassung bieten, den Genuß von Schwarzbrot zu bevorzugen, das in gesundheitlicher Beziehung dem Weißbrot keineswegs nachsteht. Mit Spannung sieht man den derzeitigen Untersuchungen des Instituts für Gärungsgewerbe in Berlin entgegen, das Roggenbrot aus reinem Roggenmehl herstellt. Diesem Vorgange haben sich auch schon einige größere Bäckereien angeschlossen.

Wenn auch keineswegs daran wird gedacht werden können, die Weißbroternährung des deutschen Volkes ungebührlich einzuschränken, und den Bäckern etwa Vorschriften zu machen, in welcher Mischung sie ihr Weiß- oder Schwarzbrot herzustellen haben, so dürfen sich doch die Bäcker nicht der Verpflichtung entziehen, diee Regierung in ihren Bestrebungen zu unterstützen, die Roggenbrotpropaganda zu ersprießlichen Erfolgen für unsere Nationalwirtschaft zu führen. Die Passivität unserer Handelsbilanz ist neuerdings gerade wieder durch die stark gestiegene Lebensmitteleinfuhr bewirkt worden, wobei die Getreideeinfuhr die Hauptrolle spielt. Diesem Mißstand kann und muß vorgebeugt werden, indem sich das deutsche Volk mehr und mehr auf seine Lebensbedürfnisse umstellt.

Höhere Aufwertung bedeutet Wiedergesundung der Wirtschaft!

Nachdem der Sparerbund sein Volksbegehren eingereicht hatte, erschien der derzeitige Reichswirtschaftsminister Herr Dr. Curtius (und kürzlich auch der Reichskanzler Herr Dr. Marx) auf dem Plan und erklärte, daß das Kabinett sich mit allen Mitteln dem Begehren entgegensetzen werde. Auf den Einwand, daß die Wirtschaft die geforderte Aufwertung nicht tragen könne, gehe ich hier deshalb nicht weiter ein, weil selbst ihre Richtigkeit die verfassungsmäßig gebotene Zulassung eines Volksbegehrens nicht hindern könnte. Ich habe aber an anderer Stelle dargetan, daß eine höhere gerechte Aufwertung von der Wirtschaft nicht nur getragen werden kann, sondern die Voraussetzung ihrer Wiedergesundung ist.

Ich habe weiter dargetan, daß die damalige Wirtschaftskrise neben anderen eine zwangsläufige Folge des Kapital- und Zinsenraubes der Juligesetze ist. Weiter habe ich gezeigt, daß die rund 4½ Milliarden, die zur vollen Verzinsung der vernichteten Forderungen erforderlich sind, schon jetzt von der Wirtschaft getragen werden. Nur daß man sie nicht wie beim natürlichen Verlauf der Wirtschaft denjenigen, die an ihr beteiligt sind, als Ertrag ihrer Arbeit oder ihres Kapitals beläßt, sondern sie als Hauszinssteuer und Mittel für soziale Fürsorge zur Staatskasse einzieht, sie dort für einen ungeheuren Beamtenapparat zum erheblichen Teil unproduktiv vergeudet und den Rest teils zur Schaffung müheloser Gewinne mißbraucht, teils ihn den durch die Juligesetze Beraubten sowie den durch Beschränkung und Verteuerung der Produktion arbeitslos Gemachten als Armen- oder Erwerbslosenunterstützung zuwendet. Dem Großkapital, das sich allein als Wirtschaft bezeichnet, sowie in seinem Dienste der Regierung ist es gelungen, lange Zeit die Zusammenhänge zu verdunkeln, die in der Zwangsbewirtschaftung des Geldes liegende Verkehrung des natürlichen Verlaufs der Wirtschaft als Gebot der Verhältnisse darzustellen, selbst ernste Männer an das aufgestellte Dogma der Untragbarkeit glauben zu machen und dergestalt die im großkapitalistischen Interesse geschaffene ungeheuerliche Vermögensverschiebung aufrecht zu erhalten. Erst der drohende Zusammenbruch läßt es tagen und zeigt, daß man nicht ungestraft in die uralten Gesetze des Rechts und der Wirtschaft eingreifen kann. Von der Herbeiführung einer neuen Inflation oder gar eines Staatsbankerotts durch eine höhere, gerechte Aufwertung kann gar keine Rede sein, da es sich bei den berechtigten Forderungen der Sparer nicht um Rückzahlung, sondern nur um die Anerkennung und Verzinsung der Ansprüche handelt.

Daß die Regierung sehr genau weiß, daß sie nach Rücknahme des Sperrgesetzes das Aufwertungs-Volksbegehren nicht auf Grund des Art. 73 Abs. 4 der Reichsverfassung zurückweisen kann, ergibt sich aus ihrem Verhalten ohne weiteres. Ein Kabinett von der Einstellung des jetzigen bringt kein Sperrgesetz ein und versucht dann alle die unwürdigen Verschleppungsmanöver der letzten Wochen, wenn es bezüglich seiner Auslegung der Verfassung guten Glaubens ist.

Um dem beabsichtigten Rechtsbruch vorzubeugen, ist bisher zweierlei geschehen. Mit der Deutschvölkischen Fraktion habe ich einen Gesetzentwurf eingereicht, der den Art. 73 Abs. 4 der Reichsverfassung nach seinem wahren Sinne auslegt und einen zweiten, nach dem der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zu entscheiden hat, wenn die Regierung einem Volksentscheid auf Grund des Art. 73 Abs. 4 die Zulassung weigern will. Die erstere kam noch nicht zur Verhandlung, während der letztere dem Rechtsausschuß überwiesen wurde.

Benutzt die Regierung die Pause, um das Volksbegehren abzudrosseln oder weiter zu verschleppen, so müssen die Sparer die Konsequenzen ziehen. Ein selbständiges Vorgehen der Sparer in dieser Richtung wurde vielerseits erörtert und wird alsbald zur Beratung gestellt. Die Konsequenzen, die die Regierung aus der Ablehnung des Unrechts ziehen wollte, werden die Sparer aus der Vereitelung ihres Rechts ziehen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best, M. d. R.

Wirtschaft u. Handel

(Von der Rohstahlgemeinschaft.) Die Produktionseinschränkung bei der Rohstahlgemeinschaft, die in der letzten Sitzung von 32½% auf 30% herabgesetzt worden ist, wird in dieser Höhe auch für den Monat September in Kraft bleiben.

(Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat.) In der vergangenen Woche wies der deutsche Getreidemarkt eine unverkennbare feste Tendenz auf. Zwar wurde an dem Hauptplatz des deutschen Getreidehandels in Berlin, wie schon seit Monaten, kein Weizen in effektiver Ware angeboten; aber an Hand der Terminnotierungen ist erwiesen, daß diese Frucht sich immer noch in einer sehr hohen Preislage behauptet. Im Roggengeschäft war die Tendenz gleichfalls fest. Effektive Ware, die nur in abfallenden Qualitäten gehandelt wird, zog im Preise an. In Gerste war das Geschäft etwas ruhiger. In Sommergerste finden nur noch Umsätze statt, die zur Deckung früherer Verpflichtungen dienen. Neue Wintergerste konnte infolge der größeren Vorsicht der Abgeber von durchschnittlich 161 Mark auf 166 Mark pro Tonne anziehen. Die angebotenen Qualitäten waren durchweg mittelmäßig. In Hafer war das Geschäft ruhig und die Preise konnten sich mit leichten Schwankungen auf der bisherigen Höhe halten. In der letzten Zeit konnten auch die leichteren Sorten wieder abgesetzt werden.

(Lebensinderziffer für den Durchschnitt des Monats Juli 1926.) Die Reichsinderziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juli auf 142,4 gegen 140,5 im Vormonat, sie hat sich sonach um 1,9% erhöht. Gestiegen sind vor allem die Ausgaben für Ernährung und Wohnung. Innerhalb der Ernährungsausgaben haben die Gemüsepreise erheblich nachgegeben, die Kartoffelpreise hingegen stark angezogen. Auch die Preise für Brot und Mehl sowie für Milch und Milcherzeugnisse sind gestiegen.

(Zinsermäßigung für erste Hypothekengelder.) Durch das zunehmende Anlagegeschäft und höhere Kurse der Anlagewerte infolge Ermäßigung der Diskontrate sind die Hypothekeninstitute in die Lage versetzt worden, ihre Bedingungen für erstes Hypothekengeld zu ermäßigen; vorwiegend werden nach wie vor zentrale beste städtische Objekte zur Beleihung geprüft. Der Zinsfuß wird mit etwa 8¾ Prozent bei Auszahlung von 93 bis 94 Prozent angegeben. Sonst ist die Lage ziemlich unverändert.

(Aufwertungsanordnung für Hypothekenpfandbriefe.) In der Antrittsrede des neuen Justizministers Dr. Bell werden die Aufwertungsanordnungen für Hypotheken-Pfandbriefe angekündigt; danach würden die Hypothekeninstitute für 1927 die Ausgabe von Goldpfandbriefen als Abschlagleistung auf die Teilungsmasse für die Papiermarkpfandbriefe praktisch ins Auge fassen können.

(Diskonterhöhung der Bank von Frankreich.) Die Bank von Frankreich hat den Wechseldiskont von sechs Prozent auf siebeneinhalb Prozent und den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von acht auf neuneinhalb Prozent erhöht.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zum Schlachtviehmarkt am 2. August waren aufgetrieben: 784 Stück Großvieh, 354 Kälber, 92 Schafe, 2207 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark: 1. Rinder: A. Ochsen; B. Bullen: a) —, b) 47—52, c) 35—46; C. Färsen u. Kühe: a) 57—60, b) 50—56, c) 43—49, d) 33—42, e) 20—32; 2. Kälber: a) —, b) 78—80, c) 70—77, d) 55—69, e) 40—54; 3. Weidemastschafe: a) 47—50, b) 30—46; 4. Schweine: a, b, c) 80—82, d) 78—79, e) 75 bis 77. Marktverlauf: in Großvieh langsam, in Kälbern und Schafen lebhaft, in Schweinen im Anfang flott, später abflauend. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

Kunst u. Wissenschaft



Reinhold Begas.
Zum 15. Todestage 3. August.

Einer Familie von Bildhauern und Malern entstammte der am 3. August 1911 verstorbene Reinhold Begas, dessen markante Persönlichkeit im schaffenden Kunstleben Berlin stets unvergessen bleiben wird. Er brachte es in einem langen Leben — im Alter von 80 Jahren starb er — zu bedeutendem Künstlertum. Zahllos sind seine Werke. Nach Studienjahren in Rom war er kurze Zeit Lehrer an der Kunstschule in Weimar; bald darauf schuf er das Schiller-Denkmal für Berlin, das im Jahre 1871 enthüllt wurde. Lebensvoller Naturalismus zeichnet seine Schöpfungen aus, so auch den schönen Brunnen auf dem Schloßplatz zu Berlin. Viele Büsten führender Persönlichkeiten schuf er. Besonders sei erwähnt der Marmorsarkophag des Kaisers Friedrich im Mausoleum bei der Potsdammer Friedenskirche. Auch das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. auf der Schloßfreiheit in Berlin, gegenüber dem Cosanderschen Schloßportal, verdankt der Künstlerhand des Meisters sein Entstehen. In seinen zahlreichen Schülern lebt sein Geist fort.

(Eine interessante Naturerscheinung.) Ein Sonnenring oder wenigstens ein Stück davon war unlängst in der Zeit zwischen 1½ und 7 Uhr von Hirschberg in Schlesien aus zu beobachten. Auf den Haufenwolken, die längs des ganzen Gebirgskammes lagen, zeichnete sich, 22 Grad von der Sonne gegen Osten entfernt, ein Teil eines solchen Ringes ab, der in derselben Höhe, wie die Sonne und zugleich als oberen Abschluß des sichtbaren Teilstücks einen blendend hellen Fleck, also eine Gegensonne, zeigte. Das Bogenstück war nach unten gerichtet und etwa 30 Grad lang. Die Farben waren die des Regenbogens, obwohl wesentlich schwächer, und das am schärfsten erkennbare Rot war nach innen gekehrt. Die Erscheinung, die im allgemeinen als Halo (Ringbildung) bezeichnet wird, kommt in unseren Breiten ziemlich häufig beim Monde vor, sehr selten indes bei der Sonne, während der Halo als Sonnenring in den Polargegenden häufig zu beobachten ist, als ein geschlossener Ring mit senkrechter und wagerechter Streifung und mit Gegensonnen an den Schnittstellen. Die Ursache sind in den höheren Regionen unseres Luftmeeres schwebende Eiskristalle, in denen sich das Licht bricht.

(1 210 000 Mark für ein Gemälde.) In London wurde unlängst das Bildnis von Miß Devenport von Rommey zum Rekordpreise von 1 210 000 versteigert. Es ist dies der höchste Preis, der je für ein Bild auf einer Auktion gezahlt wurde.

Kinder!



Spielt nicht auf den Schienen der Straßenbahn!
(Aus dem „Lachen Confiserie")

Aus aller Welt

— **Zwei Geldfälscher in Berlin festgenommen.** Zwei Neger, die sich durch Bestellungen auf Drucksachen bei Berliner Firmen verdächtig gemacht hatten, konnten als Geldfälscher entlarvt und festgenommen werden. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnräume fand man bei ihnen mehrere falsche englische Fünfpfundnoten und in einem Koffer ein Klischee, das zur Herstellung der Falschscheine gedient hatte.

— **Ein Lebensretter ertrunken.** Einem jungen Mädchen, das durch einen Sprung in die Spree sich das Leben nehmen wollte, sprang ihr Bräutigam nach, um es zu retten. Mit Hilfe eines Bootes konnte das lebensmüde Mädchen den Fluten entrissen werden, während der Retter ertrank.

— **Jugend von heute.** In Groß-Strelitz (Schlesien) überfielen drei junge Burschen einen Leiermann und zwangen ihn zur Hergabe seiner mühsam erworbenen Barmittel. Mit welcher Gemeinheit diese Bengels vorgingen, zeigt, daß sie dem wehrlosen Manne, der vollständig Krüppel ist, seine letzte Barschaft — 3 Mark 50 Pfg. — abnahmen und dann auf ihren Rädern verschwanden

*

Ueber den neuen Hotelraubzug auf Rügen,

der im Selliner Hotel „Strandschloß" verübt wurde, wird noch berichtet: Der Einbruch erfolgte in der Zeit zwischen 1 und 1¾ Uhr, als die Mehrzahl der Gäste sich beim Mittagessen im Speisesaal befand. Nachdem die Einbrecher mit Dietrichen die Zimmertüren geöffnet hatten, machten sie sich über die Koffer her, die sie gegebenenfalls durchschnitten. Den Gaunern sind dabei recht erhebliche Beträge in die Hände gefallen, da mehrere Gäste ihre ganze Reisekasse in diesen aufbewahrt hatten. Mit welcher Umsicht die Einbrecher ihren Plan vorbereitet hatten, geht daraus hervor, daß sie genau ausgekundschaftet hatten, welche Räume während der Mittagszeit leer standen. Zimmer, in denen sich Personen aufhielten, wurden unberührt gelassen.

Sofort nach Bekanntwerden des neuen Raubzuges wurden die Polizeibehörden von diesem in Kenntnis gesetzt, doch ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen die Verbrecher zu entdecken. Man glaubt, daß als Haupttäter ein Mann in Frage kommt, der sich in dem Hotel einlogiert hatte.

Im Einvernehmen mit den Stettiner Behörden sind nunmehr zwei Berliner Kriminalbeamte vom Sonderdezernat für Hoteldiebstähle, Kriminalkommissar Lobbes und Kriminalassistent Birker nach Rügen entsandt worden, um an der Hand von zahlreichem Bildermaterial die Nachforschungen aufzunehmen. Die Gerüchte, die gestern hier auftauchten, daß sich der flüchtige Frank in Berlin aufhalten sollte, haben keine Bestätigung gefunden.

*

— **Autounfall der Gebrüder Hagenbeck.** Auf einer Automobilfahrt nach Dänemark geriet der Wagen der Brüder Hagenbeck in der Nähe von Rendsburg ins Schleudern und stürzte in einen Graben, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Heinrich Hagenbeck erlitt schwere Schnittwunden an Gesicht und Armen. während sein Bruder Lorenz an den Beinen verletzt wurde.

— **Menschenschmuggel.** Wegen Menschenschmuggels wurde auf dem Bahnhof in Kandrzin (Oberschlesien) ein angeblich belgischer Staatsangehöriger festgenommen, in dessen Begleitung sich eine weibliche und eine männliche Person befanden, die er aus Polen nach Deutschland eingeschmuggelt hatte.

— **Eine originelle Sammlung** hat ein Londoner Geistlicher zusammengebracht, und zwar handelt es sich um Wäschemangeln, von denen er glaubt, daß sie die einfachste Art der Kunstübung darstellen. Er hat weite Reisen in Nordeuropa gemacht und überall interessante Stücke, die die Kunstfertigkeit der Bauern bewiesen, gesammelt, Verschiedentlich waren es Stücke, die nicht nur zum Waschen dienten, sondern direkt als Hausziex Verwendung fanden. In vielen sind auch Familiendaten eingeschnitzt, sie sind so als gewichtige Chronik mit Stolz von der Mutter auf die Tochter vererbt worden. Unter den Stücken befindet sich eins aus Dänemark mit der Jahreszahl 1573, während später, im Jahre 1759, eine neue Inschrift eingeschnitzt wurde. Eine weitere Inschrift wurde dann 1820 hinzugefügt. Die originelle Sammlung soll jetzt dem Londoner Publikum zugänglich gemacht werden.

— **Durchgefallene Schüler verprügeln ihre Lehrer.** Bei einer Abschlußprüfung am Lyzeum in Sassari (Sardinien) hatten von 73 Schülern und Schülerinnen nur drei diese bestanden. Die Durchgefallenen waren darüber derartig erbost, daß sie beim Abendkorso die Mitglieder der Prüfungskommission angriffen, beschimpften und — ohrfeigten. Erst durch das Dazwischentreten der Polizei konnten die „jungen Herrschaften" wieder zur Vernunft gebracht werden.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Entscheidungsspiel um den süddeutschen Fußballpokal in Frankfurt.
Sp. V. Fürth — V. f. B. Stuttgart 3:2 nach Verlängerung.

Im Frankfurter Stadion fand Sonntag das Entscheidungsspiel um den süddeutschen Fußball-Pokal vor rund 15 000 Zuschauer statt. Die Stuttgarter legten überraschend großes Können an den Tag, das dem der Sp. Vgg. Fürth zumindesten ebenbürtig, wenn nicht besser war. Das Spiel war ein Kampfspiel im wahren Sinne des Wortes. Der Deutsche Meister kann den Sieg nur dem Glück zuschreiben. Bis zur Pause kämpfen beide Mannschaften erbittert um die Führung, die jedoch keiner dem anderen überlassen will und mit 0:0 wechselt man die Seiten. Die Stuttgarter spielten mit wahnsinnigem Eifer und liegen bis einige Minuten vor Schluß mit 2:1 in Führung. Der Schiedsrichter entscheidet dann einen recht zweifelhaften Elfmeter zu Gunsten der Fürther, den Franz unhaltbar verwandelt und damit den Ausgleich herstellt und die Spielverlängerung erwirkt. Bereits in der 5. Minute nach Wiederbeginn setzte der Schiedsrichter einen Stuttgarter Spieler vom Platze. Das Publikum protestierte aufs lebhafteste. Der Schiedsrichter gab dann 5 Minuten vor Ablauf der Spielverlängerung ein aus glatter Abseitsstellung von Franz für Fürth erzieltes Tor, womit er wiederum den Beweis seines Nichtkönnens lieferte. 2 Minuten vor Ablauf macht er dann Konzessionen an das Publikum und setzt Hagen vom Felde. So nahm das Spiel nicht einen einwandfreien Verlauf und einen wenig schönen Ausklang.

Norddeutschland.

Der H. S. V. erlitt auf seinem Platze am Rothenbaum von dem 1. F. C. Nürnberg eine vernichtende Niederlage von 1:9. Einen Bombensieg landete Viktoria Hamburg über den Landsbecker F. C. im Pokalspiel mit 11:1. Altona 93 hatte Kilia Kiel zu Gast und konnte hier mit 4:2 die Oberhand behalten. In Harburg trafen sich die Lokalrivalen Borussia und Rasensport Harburg. Mit 3:2 blieb Borussia Sieger. In Hannover gab es Sensationen. Der Hannoversche S. C. ließ sich auf eigenem Platze mit 0:4 abfertigen, während Hannover 96 über Eintracht Hannover mit 8:4 triumphierte.

In Mitteldeutschland.

Der erste Sonntag im August war auch in Mitteldeutschland die Eröffnung der Fußballsaison. Trotz der vorausgegangenen Sperre war man mit dem Abschluß größerer Spiele sehr zurückhaltend. Lediglich ein einziger auswärtiger Gast weilte in Mitteldeutschland, und zwar gewann Eintracht Braunschweig gegen Cricket/Viktoria Magdeburg mit 3:2. An den übrigen Orten des Verbandsgebietes hatte man lediglich Spiele mit Nachbarvereinen abgeschlossen, um zunächst einmal die Mannschaften wieder einzuspielen, ehe man sie zu größeren Treffen schickt. In Leipzig spielte der Meister Fortuna ein wenig überzeugendes Spiel gegen den S. C. Erfurt, Ergebnis 4:4. Sportfreunde Halle weilte bei der Leipziger S. Vgg. und zog mit 3:1 den Kürzeren. In Dresden stieg das große Lokalderby. Die beiden besten Mannschaften Dresdens, der mitteldeutsche Meister Dresdener S. C. und die bekannten Guts-Mutser standen sich gegenüber. Nur ganz knapp mit 2:1 konnte der Meister siegreich bleiben. Auch in Chemnitz gaben sich die beiden Besten ein Stelldichein. Der Chemnitzer B.C. gewann gegen seinen Rivalen Preußen überraschend hoch mit 5:1. Die übrigen Spiele im Verbandsgebiete waren lediglich von lokaler Bedeutung.

In der Reichshauptstadt.

Auch in Berlin eröffnete man die Saison, und zwar hatte Viktoria 89 den bekannten Deutschen Fußballklub aus Prag verpflichtet. Die Prager Deutschen enttäuschten nach der angenehmen Richtung und erfochten einen sicheren 5:3 Sieg, nachdem sie bei der Pause bereits mit 2:0 in Führung lagen. In der zweiten Halbzeit war Prag stark überlegen, erzielt auch drei Treffer, aber vom Glück begünstigt, kann Viktoria ebenfalls drei Treffer landen. Nordens-Nordwest erlitt von Minerva auf eigenem Platze eine klägliche Niederlage von 0:2. Union Oberschöneweide hatte sich Titania Stettin zum Gegner erkoren und mußte dessen Ueberlegenheit mit einer 1:2 Niederlage anerkennen. Die übrigen Spiele waren von untergeordneter Bedeutung.

Berlin—Stockholm 3:3.

Bei günstiger Witterung ging in Stockholm das große Städtefußballspiel Berlin—Stockholm in Szene. Es waren mehr als 10 000 Zuschauer zugegen. Das Spiel endete 3:3. Berlin war durch seine beiden stärksten Mannschaften, den Meister Hertha—B.S.C., der sieben Spieler, und Tennis Borussia vertreten.

Leichtathletik.

Die Deutschen Meisterschaften in Leipzig.
200 Meisteranwärter.

Jetzt liegt das Meldeergebnis für die am 7. und 8. August auf dem Wacker-Sportplatz in Leipzig stattfindenden Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften vor. 268 Einzelmeldungen und 19 Staffeln kann die D. S. V. buchen. Eine stattliche Zahl. Die Meldungen wurden abgegeben von 199 Wettkämpfern, welche sich auf die einzelnen Landesverbände wie folgt verteilen: Mitteldeutschland: 58, Süddeutschland: 40, Brandenburg: 45, Westdeutschland: 22, Norddeutschland: 10. Baltenverband: 11, Südostdeutschland: 12, Auslandsdeutsche: 1 (Bruhnen-Wien für 10 000 Meter.) Das Programm umfaßt im Ganzen 20 Wettbewerbe.

5. leichtathletische Jugendkämpfe des S. C. Preußen-Münster.

Die 5. leichtathletischen Jugendkämpfe des S. C. Preußen-Münster erfreuten sich der Huld eines sonnigen Himmels und verliefen unter der bewährten Leitung des erfahrenen Platz-Vereins reibungslos. Der Preuße Klostermeyer setzte durch seine glänzenden Würfe im Diskus (40,95 Meter) und Speer (47,61 Mtr.) in Erstaunen, und bekundete zugleich als Sieger im Dreikampf (320 Punkte) vor Storz-Münster 99 (171 Punkte) eine lobenswerte Vielseitigkeit. Der Weitsprung zeigte durch die Leistung des Marienburger Braun mit 6,41 Mtr. und des Düsseldorfer Koperberg mit 6,24 Mtr. gleichfalls überraschende Ergebnisse. Spannend verliefen die Staffelläufe. Bis hinab zum jüngsten Jahrgang waren die Bielefelder Arminen dem K. B. C. Köln unterlegen. In der Olympischen Staffel kam Westfalia-Herne als erste Mannschaft ein, wurde aber distanciert, da ein Läufer älterer Jahresklasse widerrechtlich teilgenommen hatte, sodaß Preußen-Münster den Sieg behielt. Die 3 mal 1000 Meter-Staffel der A-Klasse sicherte sich Schwarz-Weiß Essen in der guten Zeit von 8:34 Minuten vor Düsseldorf 99. In der Gesamtleistung schnitt Preußen-Münster mit 29 Punkten am besten ab. Es folgen Düsseldorf 99 (20 Punkte) und Viktoria Recklinghausen 17 Punkte. Eine in jeder Beziehung als vorbildlich zu bezeichnende Veranstaltung.

3. Nationale leichtathletische Wettkämpfe in Oberhausen.

Die diesjährige Veranstaltung fand unter günstigen Bedingungen statt. Die Beteiligung war sehr gut, beste westdeutsche Klasse am Start. Auch die vormittags ausgetragenen Jugendwettkämpfe hatten eine sehr gute Beteiligung zu verzeichnen. Zu erwähnen ist der 100 Meter-Lauf von Becker-Oberhausen in 11,4 Sekunden, der 800 Mtr.-Lauf von Hensel-Hagen 05 in 2,8 Min. Weitsprung desselben mit 6,20 Meter, sowie der Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig.

Neuer Triumph Dr. Peltzers.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, siegte in dem Internationalen Sport-Turnier beim Laufen über 400 Meter Dr. Peltzer-Stettin in 49⅘ Sekunden vor dem Dänen Jensen vom Kopenhagener Sportverein, der mit 51⅘ Sek. das Rennen beendete. Ueber 1500 Meter siegte ebenfalls Dr. Peltzer in 4:1⅗ vor Larsen vom Kopenhagener Sportverein mit 4:5⅗ Sekunden. Boltze-Stettin wurde in diesem Lauf Vierter. Dr. Peltzer hat mit dem letztgenannten Sieg den Sandman-Pokal, den er 1927 erstmalig gewann, zum zweitenmal gewonnen.

Wieder ein neuer Sieg Nurmis.

Reval hatte heute eine große leichtathletische Veranstaltung, die durch die Teilnahme Nurmis einer gewissen Sensation nicht entbehrte. Nurmi, der finnische Wunderläufer, konnte seinen beispiellosen Erfolgen einen neuen hinzufügen. Er siegte im 3000-Meter-Lauf in der blendenden Zeit von 8:38,6 Min. ohne überhaupt auf ernstlichen Widerstand zu stoßen.

Boxen.

Diener kämpft in Amerika gegen King Salomon.

Deutschlands Schwergewichtsmeister, Franz Diener, wird am 17. August in Amerika seinen ersten Kampf austragen, und zwar ist sein Gegner der Amerikaner King Salomon. Der Kampf geht über 12 Runden mit 5 Unzen-Handschuhen.

Pferdesport.

Erfolgreiche Turnierreiter.

In diesem Jahre waren bis zum 24. Juli insgesamt 261 Springkonkurrenzen veranstaltet worden, an denen deutsche Reiter teilnahmen. Die Reichswehr konnte hierbei nicht weniger als 95 mal siegreich abschneiden, ein Erfolg, der den Stand des Reitsports in der Reichswehr in erfreulichem Lichte erscheinen läßt. An der Spitze der erfolgreichen deutschen Turnierreiter steht bis jetzt Major a. D. Lotz mit 10 Siegen, dem Graf W. Hohenau mit 7 Erfolgen an zweiter Stelle folgt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr plötzlich und unerwartet, infolge eines Unglücksfalles, jedoch wohlvorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bergmann

Matthias Jour

im Alter von fast 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Matthias Jour.

Kamen, den 3. August 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. August, nachm. 4½ Uhr, vom Zechenplatz aus statt. 2325

Bilder

sind ein schönes
passendes Geschenk!
Große Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Empfehle äußerst billig!

Ia. Margarine	Pfd. 54	Pf.
Ia. dicken, fetten Speck	„ 95	„
Ia. Schweine-schmalz	„ 95	„
Ia. Holländ. Käse	„ 75	„
Ia. Edamer Käse	„ 78	„
Ia. Kornkaffee	„ 22	„
Ia. Futter-Haferflocken	„ 20	„

3226 **Johann Hüsten**
Kamen. Borgkamen.

Ein hochtragendes
Schwein
zu verkaufen. 2327
Bergkamen, Wernerstr. 163.

Fritz Mielert
„Das schöne Westfalen"
3 Bände 10.— Mark
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kamener-Lichtspiele Weststr. 20.
Heute Mittwoch:
Großer Volkstag!
Anfang 5.30 Uhr nachmittags.
2322 **Auf allen Plätzen 50 Pfg.**



Haus-Anschlüsse
an die **Kanalisation** übernimmt
Otto Scherff, Bauunternehmer B. D. B.
Hoch-, Tief- und Straßenbau
2323 **Kamen.**

Zwangsversteigerung!
Donnerstag, den 5. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Rieder hier:
1 Vertikow, 1 Trumeauxspiegel, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Blumensäule. 1 Blumenkrippe, 1 Regulator, 1 Bild, 1 Nähmaschine und 6 Stühle 2324
nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft Schulze-Bergkamen in Bergkamen **1 Vertikow** öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Kamen, den 3. August 1926.
Abert, Obergerichtsvollzieher.

Roggen,
Gerste und Weizen
röstet
in feinster Ausführung mit Glasur
Emil Sirringhaus,
Grosrösterei, Weststraße 47.
Gebühr für 100 Pfund **4.50 Mk.**
Gebühr für 10 Pfund **0.50 Pfg.**
Der Getreidekaffee wird sofort zurückgegeben. 2316

Brills Edeltabake
werden von Kennern bevorzugt! Spezialität: 2206
ROLLTABAKE.
Gebrüder Brill,
Billstein in W., Gegründet 1809

Einen gebrauchten
Kochherd, 2 Heizöfen
und eine **steinerne Futterkrippe** zu verkaufen. 2313
Kirchplatz 12.

Einspänner-Kastenwagen
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschft. der Kamener Zeitung. 2314

Rehpinscher
billig zu verkaufen. 2315
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Ladenlokal
wenn möglich mit 1—2 Nebenräumen für Lebensmittel geeignet in guter Lage sofort zu mieten gesucht. 2318
Angebote mit Beschreibung des Lokals sowie des Mietpreises unter **W. 1121** an die Ann.-Exped. **August Rolef, Münster,** in Westf.

Warnung!
Warne hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 2301
Karl Kellermann,
Bergkamen, Wernerstr. 71.

Nr. 180
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Mittwoch,
den 4. August 1926.

Schlag und Gegenschlag.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Bildung des Ministeriums Poincaree in Paris einen starken Teil derjenigen Elemente wieder mobil gemacht hat, die dem Pakte von Locarno ablehnend gegenüberstehen, und die von einer Erfüllung der damals den deutschen Vertretern Luther und Stresemann gegebenen Versprechungen über die Neuordnung der Verhältnisse im besetzten Gebiet nichts wissen wollen. Daß von deutscher Seite auf die Innehaltung dieser Zusagen hingewiesen wird, ist von den poincaristischen Zeitungen als eine Herausforderung angesehen worden, und wird sogar als eine „Frechheit" bezeichnet.

Dieser Schlag gegen das geduldige Deutschland, das nicht fordert, sondern nur darauf aufmerksam macht, was ihm in Aussicht gestellt worden ist, ruft aber auch außerhalb Deutschlands Entrüstung hervor und bewirkt einen Gegenschlag, der von neuem die Kriegsverantwortung des Mannes, der jetzt an der Spitze der französischen Regierung steht, in ein helles Licht stellt. Als Poincaree zur Zeit seines letzten Ministeriums von 1922—1924 wiederholte Vorhaltungen wegen seiner offenkundigen Kriegsschuld hinnehmen mußte, hatte er zuletzt darauf nur die Antwort, man möge doch endlich die alten Geschichten ruhen lassen.

Diese alte Geschichte wird aber stets und ständig neu bleiben, solange sie nicht in ihren Folgen wieder gutgemacht worden ist. Es handelt sich doch nicht allein darum, daß Deutschland der Vorwurf gemacht worden ist, den großen Krieg verschuldet zu haben, sondern diese Behauptung ist in dem Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 aufgenommen worden, und wir haben dafür büßen müssen in den überaus harten Bedingungen, die in jenem Vertrage enthalten sind. Die uns entrissenen Landgebiete und Kolonien und die uns auferlegten riesigen finanziellen Lasten sind die Folgen jener Beschuldigung, die niemals hätten eintreten dürfen, wenn die deutsche Kriegsschuld nicht als Voraussetzung hingestellt worden wäre. Darum kann diese Angelegenheit für uns keine alte Geschichte sein, sondern es handelt sich für uns um einen Rechtsanspruch auf Beseitigung eines ungerechten Urteils.

Es haben sich jetzt, wie bekannt, in verschiedenen Staaten Verbände zur Völker-Verständigung gebildet, deren erste Aufgabe es sein müßte, die Kriegsschuldlüge aus der Welt zu schaffen, denn nur dann kann eine wahre Verständigung, namentlich zwischen Deutschland und Frankreich, herbeigeführt werden. Solange die Franzosen im Texte des Vertrages von Versailles schwarz auf weiß lesen können, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges gewesen ist, werden sie ihren Haß gegen uns nicht vergessen. Es bleibt also nur übrig, daß diese wahrheitswidrigen Sätze in aller Form gestrichen werden. Es gibt kein anderes Mittel zur Versöhnung der Völker.

Diese Erkenntnis scheint sich jetzt wenigstens in Amerika mehr und mehr Bahn zu brechen. Nach Professor Barnes, der den Kampf gegen die Schuldlüge vom wissenschaftlichen Standpunkt aus führt, hat jetzt auch ein Politiker, der Senator Owen, den Kampf gegen den Versailler Vertrag aufgenommen. Dabei wollen wir uns allerdings nicht verhehlen, daß die bei amerikanischen Politikern dämmernde Einsicht zum guten Teil auf die große Enttäuschung zurückzuführen ist, die Amerika bei der Liquidation des Weltkrieges erleben mußte. Es wollte seine Milliarden retten, und sieht sich jetzt böswilligen Schuldnern gegenüber, die sich unter Berufung auf die Kriegsschuldlüge ihren Verpflichtungen zum großen Teil entziehen wollen. Nur soweit Deutschland zahlt, will Frankreich zahlen, denn Deutschland ist der „Schuldige". Amerika hat seine Milliarden aber nicht Deutschland geliehen, sondern England und Frankreich, und nur um sein Geld zu retten, ist es in den Krieg eingetreten, wie Professor Barnes durchaus zutreffend ausführte. Wird dieser Zweck jetzt nicht erreicht, so wird dadurch naturgemäß der Blick auch des amerikanischen Politikers geschärft. Wozu noch das moralische Mäntelchen, wenn es doch kein Geld gibt?

Die Gemeinde-Anleihen-Aufwertung.

Aus dem Runderlaß des preußischen Innenministers zur Vierten Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften teilt der Amtliche Preußische Pressedienst jetzt Einzelheiten mit, denen wir folgendes entnehmen:

Kleingläubiger:

Sowohl Alt- wie Neubesitzer von Markanleihen von Gemeinden und Gemeindeverbänden mit einem Goldwert von weniger als 500 Reichsmark können nach dem Anleihe-Ablösungs-Gesetz grundsätzlich keinerlei Ansprüche auf Grund ihrer Anleihestücke erheben. Aus Billigkeitsgründen wird den Gemeinden (Gemeindeverbänden) jedoch empfohlen, den bedürftigen, im Inlande wohnenden Altbesitzern mit deutscher Reichsangehörigkeit unter diesen Kleingläubigern in Anlehnung an das Vorgehen des Reiches eine Barabfindung in Höhe von 15 Proz. des Goldwertes ihrer Anleihen bei einem Jahreseinkommen der Gläubiger von nicht mehr als 800 R.-Mk. und in Höhe von 8 Proz. bei einem Einkommen von nicht mehr als 1 500 R.-Mk. zu gewähren.

Inflationsanleihen:

Der preußische Staat wird die ganz oder teilweise in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1920 und dem 30. Juni 1922 aufgenommenen Markanleihen mit 5 Proz., diejenigen Anleihen, die ausschließlich nach dem 30. Juni 1922 aufgenommen worden sind, mit 12,5 Proz. ihres Goldwertes bar ablösen. Der Minister empfiehlt den Gemeinden (Gemeindeverbänden), falls es mit ihrer Finanzlage vereinbar ist, dem Beispiel des preußischen Staates zu folgen. Falls eine sofortige Barablösung bei einzelnen Gemeinden nicht möglich sein sollte, wird empfohlen, diese Anleihen jedenfalls so zu tilgen, daß die bezeichneten Ablösungssätze (5 Proz. und 12,5 Proz. des Goldwertes) im Ergebnis erreicht werden.

Sammelanleihe:

Eine wesentliche Verbesserung der Lage der Anleihegläubiger läßt sich ferner dadurch herbeiführen, daß die Gemeinden (Gemeindeverbände) sich an der vom Deutschen Sparkassen- und Giroverbande herausgegebenen Sammel-Ablösungs-Anleihe beteiligen. Während die eigenen Ablösungsanleihen u. Auslosungsscheine der Gemeinden wegen ihres verhältnismäßig geringen Nennbetrages nur in den seltensten Fällen börsenmäßig sein werden, wird sich die Sammelablösungsanleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes als ein zum Börsenhandel geeignetes und daher voraussichtlich für den Gläubiger weitaus vorteilhafteres Papier erweisen.

Meistbegünstigungsrecht der Sparkassengläubiger:

Zum Schluß weist der Minister darauf hin, daß nach der Ersten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Sparkassenguthaben vom 24. Oktober v. Js. auch die Guthaben bei den Sparkassen mit mindestens dem Hundertsatz aufgewertet werden müssen, der sich aus dem Anleiheablösungssatz des Gewährsverbandes ergibt, und daß ferner zur Sicherstellung des allgemein 12,5 prozentigen Aufwertungssatzes auch bei den leistungsschwachen Sparkassen die Hälfte des Betrages, der für eine über 12,5 Proz. hinausgehende Aufwertung der Sparkassenguthaben erforderlich ist, von den zu einer günstigeren Aufwertung befähigten Sparkassen an einen Sparkassenausgleichsstock abzuführen ist.

Mecklenburg gegen Mecklenburg.

Der Streit um die Klosterfrage.

Die mecklenburgische Klosterfrage, die schon in Fritz Reuters „Stromtid" eine Rolle spielt, will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Sie ist zur Zeit Gegenstand eines Prozesses vor dem Staatsgerichtshof zwischen Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin. Im Landesausschuß von Mecklenburg-Strelitz machte Staatsminister Dr. Hustaedt über den Stand der Angelegenheit folgende Mitteilung:

Das Land Mecklenburg-Strelitz hat durch seine Verfassung von 1920 die drei Landesklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz aufgehoben und das gesamte Vermögen der Klöster auf den Staat Mecklenburg-Schwerin übergehen lassen. Die Nutzungen aus dem Vermögen der drei Landesklöster wurden bis zum Jahre 1918 dazu verwendet, den Töchtern aus den Familien des eingeborenen Adels sowie den Töchtern städtischer Magistratsmitglieder Unterhalt für Lebenszeit zu gewähren.

Nach ergebnislosen Verhandlungen mit der Schweriner Regierung hat der Staat Mecklenburg-Strelitz im April 1925 bei dem zuständigen Staatsgerichtshof, dem Reichsgericht in Leipzig, Feststellungsklage gegen Mecklenburg-Schwerin erhoben, daß Mecklenburg-Schwerin nicht berechtigt sei oder war, ohne Zustimmung von Mecklenburg-Strelitz die genannten Klöster aufzuheben und das Vermögen derselben zu übernehmen.

Mecklenburg-Schwerin hat gegen diese Feststellungsklage Gegenklage erhoben und zugleich Feststellungsklage eingereicht, wonach festgestellt werden sollte, daß der Staat Mecklenburg-Strelitz am 23. Februar 1918, dem Todestage des letzten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, dem Staate Mecklenburg-Schwerin angefallen sei und seitdem rechtlich einen Teil desselben bildet, und daß ferner Mecklenburg-Strelitz nur auf dem in Artikel 18 der Reichsverfassung vorgesehenen Wege wieder ein selbständiges deutsches Land werden könne.

Die Feststellungsklage des Staates Mecklenburg-Schwerin hat dann am 5. Juni 1926 zu einer Zwischenentscheidung des Staatsgerichtshofes geführt, wonach „der Freistaat Mecklenburg-Strelitz ein Land im Sinne der Reichsverfassung sei."

In der Begründung zu diesem Zwischenurteil wurde vom Staatsgerichtshof ausgeführt, Mecklenburg-Strelitz sei ununterbrochen vom Tode des letzten Großherzogs bis zum Erlaß der Reichsverfassung und darüber hinaus von den Reichsgewalten als selbständiger Staat innerhalb des Deutschen Reiches anerkannt und als „Land" durch die Reichsverfassung bestätigt worden.

Zur Entscheidung über die Klosterfrage soll demnächst Termin zur mündlichen Verhandlung angesetzt werden.

Des Reichskanzlers rechte Hand

Der Verbrauch an Staatssekretären.

In der breiten Oeffentlichkeit hört man wenig von des Kanzlers rechter Hand, man kennt kaum den Namen. Und doch ist der Staatssekretär in der Reichskanzlei, wie des Kanzlers rechte Hand jetzt heißt, eines der wichtigsten Bestandteile der großen und komplizierten Maschinerie, die die Reichsregierung heute darstellt. Er ist nicht nur Kabinettschef des Reichskanzlers, unter dem ein Ministerialdirektor, zwei Vortragende Räte und verschiedene Hilfsarbeiter beschäftigt sind, sondern vor allem sein erster Berater in allen politischen und persönlichen Angelegenheiten, der Verbindungsoffiziere mit den Parteien und den großen Wirtschaftsverbänden. Es ist daher verständlich, daß seit der Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland jeder Kanzlerwechsel auch eine Aenderung in der Person des genannten Staatssekretärs herbeigeführt hat, und seit dem Kabinett Stresemann fast immer Reichstagsabgeordnete, die dem jeweiligen Kanzler politisch und menschlich nahe standen, mit diesem Posten betraut worden sind.

Eine Ausnahme von diesem Brauch führte indessen der keiner Partei angehörende Reichskanzler Luther ein, als er sein Amt im Januar 1925 antrat. Er wählte zu seiner rechten Hand Dr. Franz Kempner, der seit 1920 in der Reichskanzlei, zuerst als Ministerialrat, später als Ministerialdirektor, gearbeitet hatte. Sein Nachfolger als Ministerialdirektor in der Reichskanzlei, Herr Pünder, ist jetzt rechte Hand des Reichskanzlers Marx geworden.

Wie Herr Luther der siebzehnte Reichskanzler, so war auch Herr Kempner der siebzehnte Chef der Reichskanzlei. Der erste, der diese Stellung, wenn auch mit sehr erweiterten Funktionen, als Präsident des Reichskanzleramts bekleidete, war der 1906 verstorbene Staatsminister Rudolf von Delbrück, der am 18. Januar 1896 gelegentlich der 25jährigen Feier der Kaiserproklamation den Schwarzen Adlerorden und damit den Erbadel erhielt. Nach seinem Rücktritt 1876 folgte ihm, freilich nur als Bismarcks Kabinettchef, der Landrat des Kreises Mettmann, Christoph von Tiedemann, der 1881 durch den später geadelten Herr von Rottenburg abgelöst wurde. Ihm folgte unter Caprivi von 1891 bis 1894 der Vortragende Rat im Auswärtigen Amt Goehring, ein Jugendfreund des zweiten deutschen Reichskanzlers. Er entstammte der bekannten Leipziger Patrizierfamilie gleichen Namens und trat zurück, als im Herbst 1894 Fürst Hohenlohe Reichskanzler wurde und den begreiflichen Wunsch hatte, dieses Amt einer jüngeren Kraft zu übertragen. Er wählte als rechte Hand den damaligen Geheimrat im preußischen Landwirtschaftsministerium Freiherrn von Wilmowski, dessen Vater jahrelang Chef des Zivilkabinetts Kaiser Wilhelm I. gewesen war.

Fürst Bülow hat sich jahrelang von Herrn von Loebell beraten lassen, der aber nicht mehr Chef der Reichskanzlei hieß, sondern die Amtsbezeichnung eines Unterstaatssekretärs in dieser erhielt. Als Herr von Bethmann-Hollweg den Fürsten Bülow ablöste, ging auch Herr von Loebell, der zuerst Oberpräsident der Provinz Brandenburg, später preußischer Innenminister wurde. Ihm folgte der erste Vortragende Rat in der Reichskanzlei, Herr Wahnschaffe, der zu Herrn von Bethmann-Hollweg in einem besonders innigen Vertrauensverhältnis stand, so daß er im Juli 1917 mit ihm die Reichskanzlei verließ.

Der Reichskanzler der neunundneunzig Tage, Herr Michaelis, machte den ihm persönlich nahestehenden damaligen Leiter der Reichsfettstelle, Landrat von Graevenitz, zum Unterstaatssekretär der Reichskanzlei. Auch Herr von Graevenitz, trat mit ihm zurück, als im Oktober

Die Folgen eines vergnügten Nachmittags.

(S. u. H.) Das Pech eines Gemeindevorstehers aus dem Kreise Danziger Niederung, der nach einem üppig und in weiblicher Gesellschaft verbrachten Nachmittag dem Verlust einer Summe von etwa 2400 Gulden nachtrauerte, die er am Vormittag in amtlicher Eigenschaft bei zwei Kassen in Danzig erhoben hatte, beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Das Gemeindeoberhaupt war dadurch natürlich in eine unangenehme Lage geraten, sollte Rechenschaft über den Verbleib des Geldes ablegen und kam dicht an einem Strafverfahren wegen Amtsunterschlagung vorbei. Dafür versuchte er nun aber seinerseits die Urheber des schlimmen Streiches zu ermitteln. An jenem Tage hatte der Gemeindevorsteher schon gegen Mittag ein Lokal in der Jopengasse aufgesucht. Dort hatte er sehr bald weiblichen Anschluß gefunden, und nun begann ein fröhliches Zechen, das mit Likören begann und über Oelsardinen, Schnitzeln und anderen eßbaren Dingen in reichlicher Form bis zu Wein und Sekt gedieh. Dabei hatte der Gemeindevorsteher damit renommiert, er habe ein gutes Geschäft gemacht und könne schon etwas draufgehen lassen, sowie noch anderes mehr. Als er dann auf der Nachhausefahrt den Verlust seiner gesamten Barschaft bemerkte und nun für den Verlust des verschwundenen Geldes gerade stehen sollte, lief er schleunigst zur Polizei und bezichtigte drei der Huldinnen, die mit ihm gezecht hatten, sowie den Geschäftsführer des Lokals und zwei Kellner, von denen der eine inzwischen verstorben ist, des Diebstahls an dem Gelde. Nunmehr hatten sich die bezeichneten Personen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es wurde dabei zunächst festgestellt, daß das Gemeindeoberhaupt etwa 600 Gulden an Zechschuld bezahlt hatte. Die Angeklagten bestritten, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben, und es konnte ihnen in dieser Beziehung auch nichts nachgewiesen werden. Es wurde andererseits festgestellt, daß der Gemeindevorsteher mit dem lose in einer Brusttasche getragenen Gelde recht unvorsichtig herumgewirtschaftet hatte. Der Gerichtshof konnte sich unter Berücksichtigung der vorliegenden Umstände von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und sprach sie sämtlich frei.

Das erste deutsche Damenrennen.

(S. u. H.) In dem kleinen mecklenburgischen Badeorte Doberan, dem Sammelpunkt des obotritischen Uradels, hat soeben das erste deutsche Damenrennen stattgefunden und es verlohnt sich wohl, auf dies Ereignis etwas näher einzugehen. — „Auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin und Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, so meldete man von dort dem hiesigen „Anzeiger" voll Stolz, hatten sich zum Ring begeben, um aus nächster Nähe die schmucken Reiterinnen zu betrachten, die in Dreß und Schärpe im Herrensattel ein entzückendes Bild boten. Soviel Entschlossenheit, Draufgängertum und Willen zum Siege ist in manches Reiters Miene nicht zu finden wie in den Zügen jener Reiterinnen, als sie nach längerem Umherführen endlich hinausritten auf die Bahn, empfangen von fröhlichen und lustigen Zurufen der gespannten Zuschauermenge. Aufgalopp. Im Hui geht es an den Start. Aber der Start geht nicht im Hui. Im Gegenteil! Pferde und Reiterinnen überbieten sich in Nervosität. Zwei Fehlstarts gibt es, bei denen die Spitzengruppe einmal schon 800 Meter voraus ist, ehe sie merkt, daß wieder abgewinkt worden ist. Ueber eine Viertelstunde dauert es. Dann endlich klapp der Start. Das jugendliche Fräulein Panse auf Harzreise geht gleich ab wie ein kleiner Teufel. Hinter ihr stiebt das Rudel, aus dem bald ein langgestrecktes Feld wird! Tempo! Tempo! Fräulein Panse jagt dahin, was das Zeug hält und galoppiert mit zehn Längen Vorsprung durchs Ziel. Es war die schnellste Harzreise, die wir jemals erlebten. Dahinter lieferten sich Fräulein v. Zobeltitz und Fräulein v. Schmidt-Pauli einen heißen Kampf um die Plätze. Kurz vor dem Ziel reißt Fräulein v. Zobeltitz ihre Cyprienne nach vorn und kommt als Zweite durchs Ziel. Langsam reiten die Teilnehmerinnen am ersten deutschen Damenrennen aus der Bahn. Fräulein Panse ist von ihrem sausenden Endspurt weit über das Ziel hinausgetragen worden und kehrt als Letzte zurück. Vor der Tribüne, auf der die hohen Herrschaften sitzen, greift sie an ihre Mütze und grüßt mit so ungekünstelter Anmut und mit so kindlich strahlendem Gesicht hinüber, daß sie die Zuschauer in helles Entzücken versetzt und zu jubelndem Beifall hinreißt. Sie hockt auf ihrer Stute in unwahrscheinlicher Kleinheit, und — das ist nicht unwesentlich — in geradezu ätherischer Gewichtslosigkeit. Nichts liegt uns ferner, als der verdienten Siegerin den Ruhm schmälern zu wollen. Ihr Schneid und der Stil, in dem sie ihren Sieg errang, waren fabelhaft. Es soll nur gesagt werden, daß ein Rennen ohne Gewichtsausgleich als sportliche Prüfung nicht allzuhoch veranschlagt werden darf, zumal wenn es sich, wie bei diesem Damenrennen, um Gewichtsunterschiede von mehr als zwanzig Kilogramm handelt. Aber schließlich war ja dieses Doberaner Damenrennen vor allem der Anfang einer neuen Zeit im deutschen Rennsport. Wichtig ist, daß die Damen bewiesen haben, daß sie in keiner Hinsicht dem „Mann im Sattel" nachstehen, und daß dasselbe Mecklenburg, das vor über hundert Jahren den Rennsport in Deutschland heimisch machte, auch heute wieder vorangegangen ist. Das ist eine erfreuliche Ausbeute des Doberaner Renntags."

In der Pause des zweiten Renntages verteilte dann die ehemalige Kronprinzessin an die Teilnehmerinnen des ersten deutschen Damenrennens die Ehrenpreise. Mit strahlenden Mienen trugen die preisgekrönten Damen ihr ergaloppiertes Silber und Kristall von hinnen.

Seltsame Schadenersatzklage.

Ein interessanter Prozeß findet in London statt. Es handelt sich um eine Schadenersatzklage der Lady Laura Mary Douglas gegen den Herausgeber eines englischen Nachschlagewerkes. Lady Douglas fand in dem Werke, Jahrgang 1926, über ihre Person nachstehende Notiz: „Tochter des verstorbenen Viscount Milton, verheiratet in erster Ehe mit Hauptmann George Douglas, der im Jahre 1916 starb. Heiratete in zweiter Ehe im Jahre 1925 den Prinzen Burhon Eddin, den Sohn des türkischen Sultans Abdul Hamid." Durch diese Notiz fühlte sich Lady Douglas geschädigt. Sie begehrte daher einen Schadenersatz in Höhe von 5000 Pfund und die Beschlagnahme des Handbuches. Das Gericht sprach ihr nur 50 Pfund zu, verfügte jedoch die Einziehung der Auflage. Wie erinnerlich, hat vor einiger Zeit in Wien eine interessante Eheaffäre des türkischen Prinzen Burhan Eddin mit einer Lady Georgene Douglas gespielt. Der Prinz hat die Lady geheiratet, behauptete aber später, er habe lediglich eine rituelle Ehe geschlossen. Während eines Aufenthaltes der Prinzessin in London teilte er ihr eines Tages unvermittelt und ohne jeden Anlaß mit, er erwarte, daß sie sein Haus nicht mehr betreten werde. Nun hatte Lady Douglas dem damals vollständig mittellosen Prinzen 400 000 Franken und 500 Pfund zur Führung des Haushaltes im ersten Jahre zur Verfügung gestellt. Die Regelung der Angelegenheit erfolgte schließlich im Vergleichswege, wonach sich der Prinz verpflichtete, Lady Douglas die empfangenen Beträge zurückzuzahlen. Die Engländerin hat sich gleichzeitig entschlossen, den von ihr bisher geführten Namen Burhan Eddin abzulegen und wieder den Namen Douglas, des berühmten englischen Adelsgeschlechtes, zu führen.

1917 Graf Hertling die Führung der Reichsgeschäfte übernahm und sich einen Diplomaten als ersten Berater aussuchte, nämlich den Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, Herrn von Radowitz, dessen Vater jahrelang Botschafter in Madrid und Konstantinopel gewesen war. Er trat mit seinem Chef zurück und wurde durch seine Vorgänge Wahnschaffe ersetzt, der während der kurzen Kanzlerschaft des Prinzen Max von Baden sein altes Amt wieder übernahm.

Nach der Revolution wurde entsprechend der schnellen Aufeinanderfolge der deutschen Reichskanzler auch die Stelle des Staatssekretärs in der Reichskanzlei immer wieder neu besetzt. Nachdem der spätere Reichsaußenminister und jetzige Reichsgerichtspräsident, Dr. Simons, die ersten drei Monate nach der Revolution Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei gewesen war, folgte ihm vom März 1919 bis zum Mai 1921 der spätere Reichsschatzminister Alberk, der parteipolitisch ein unbeschriebenes Blatt war. Vielleicht ist er aus diesem Grunde der einzige gewesen, der diese wichtige Funktion in mehreren Kabinetten ausgeübt hat, nämlich unter den Reichskanzlern Scheidemann, Bauer, Müller und Fehrenbach. Sein Rücktritt erfolgte erst, als Wirth die Führung der Reichsgeschäfte antrat und seinen Parteifreund Hemmer zum ersten Mitarbeiter machte. Und nun wechselt wieder mit jedem Kanzler der Chef der Reichskanzlei. Herrn Cuno stand der demokratische Reichstagsabgeordnete, spätere Reichswirtschaftsminister Hamm zur Seite, Herr Stresemann aber ließ sich in den drei Monaten seines Kabinetts nacheinander von zwei Parteifreunden, den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Rheinbaben und Kempkes beraten, während Herr Marx den dem Zentrum angehörigen Ministerialdirektor im preußischen Wohlfahrtsministerium, Herrn Bracht, als Staatssekretär in die Reichskanzlei berief.

Betrachtet man die lange Reihe dieser ersten Berater deutscher Reichskanzler, so fällt einem vor allem der mit den Jahren immer schneller werdende Verbrauch an tüchtigen Kräften auf, der nicht nur mit dem parlamentarischen System zusammenhängt, sondern auch eine Folge der unerhörten Arbeitslast dieses Amtes ist.

Die Magdeburger Mordtat.

Wie ein Berliner Montagblatt berichtet, stellt sich das Ergebnis der Untersuchungen des Untersuchungsrichters Dr. Kölling folgendermaßen dar:

Am Tage, an dem Hermann Helling verschwunden war, am 10. Juni 1925, sei Schröder von einem Chauffeur in schwarzem Anzug und Ledergamaschen abgeholt worden. In das Auto, das dieser Chauffeur geführt habe, sei dann auch Helling eingestiegen. Im Auto, in dem also auch Schröder gesessen habe, habe der Chauffeur Helling mit seinem Revolver einen Schlag über den Kopf versetzt, der diesen betäubt habe. Mit dem betäubten Helling im Wagen hätten sich dann die zwei nach einem Ausflugsort in der Nähe von Magdeburg begeben und wären drei Stunden in den drei Straßen dieses kleinen Ausflugsortes hin und her gefahren. Sie hätten schließlich in dem nahen Walde eine Lichtung gefunden, und hier hätte der Chauffeur seinen Revolver herausgenommen und den noch immer betäubten Helling, dessen Beine noch im Auto lagen, dessen Kopf aber aus dem Wagen heraushing und den Erdboden berührte, zweimal durch den Kopf geschossen. In seiner Aufregung habe auch Schröder seinen Revolver herausgenommen, habe aber nicht geschossen. Während dieser Vorgänge hätten die beiden den Motor laufen lassen, damit die Schüsse nicht gehört werden konnten. Dann sei man vor ein freistehendes Einfamilienhaus gefahren. Aus diesem Hause sei ein Mann mit langem hellen Bart, jedenfalls ein alter Mann, herausgekommen, der mit dem Chauffeur wie ein guter Bekannter gesprochen habe. Diesem alten Manne sei die Leiche Hellings zur Aufbewahrung übergeben worden.

Nach drei Tagen aber sei der Chauffeur zu Schröder gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß der alte Mann die Leiche nicht mehr behalten wolle. „Bring ihn doch her", habe darauf Schröder erwidert. „Ich habe im Keller einen Räucherofen."

Nun sei die Leiche aus dem Hause des alten Mannes geholt worden. Man sei um das Haus des Schröder in Großwulmersleben herumgefahren, habe die Leiche über den Zaun gehoben und sie durch ein Kellerloch in den Keller gezwängt. Dort habe man versucht, die Leiche zu verbrennen. Da die Leiche nicht verbrannte, sondern nur angekohlt wurde, habe man sie im Keller eingescharrt.

Gegen Direktor Haas soll nach Angabe Köllings vor allem der Umstand sprechen, daß Schröder, als ihm der Wagen des Direktors auf dem Grundstück der Haas'schen Fabrik gezeigt worden sei, ihn sofort erkannt habe. Nur der Kühler des Autos sei damals nicht vernickelt gewesen." Später berichteten die Berliner Kriminalkommissare, daß das fragliche Auto in der fraglichen Zeit sich in der Reparaturwerkstätte in Bremen befunden habe.

Wirth für Reichstagsauflösung.

Der „Demokratische Zeitungsdienst" veröffentlicht einen zweiten Aufruf Dr. Wirths. In diesem erklärt Wirth, daß sein Aufruf auf der Rechten die höchste Unruhe erregt habe und besonders deswegen von den politischen Reaktionären unruhig aufgenommen worden sei, da sie im Spätherbst die Früchte jahrelanger Wühlarbeit gegen die Republik einheimsen wollten. Weiter heißt es dann, es sei klar, daß dieser Reichstag nicht mehr ein Abbild der öffentlichen Meinung Deutschlands mit seinen politischen Strömungen darstelle, er sei zur Auflösung reif. Die scharfe politische Fragestellung sei noch zu treffen, an der dieser Reichstag zur Auflösung kommen müsse. Ohne eine solche klare und bestimmte Fragestellung sei eine politische Gesundung nicht möglich. Wirth behauptet, daß die politische Bewegung im Zentrum nur Vorbereitungsarbeit für eine allgemeine republikanische Bewegung in Deutschland gewesen sei. Er empfände es jetzt als Pflicht, nunmehr weiterzugehen und der deutschen Republik möglichst viele Mitarbeiter aus den Weimarer Parteien heranzuführen. Schließlich verweist Wirth auf die Schaffung eines literarischen Mittelpunktes und fordert dann, da man praktisch vorankommen müsse, die Einleitung einer größeren Geldsammlung unter den Republikanern.

Das bayerische Justizministerium zu den Angriffen des Reichstagsabgeordneten Levi.

Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, teilt das bayrische Justizministerium zu den Angriffen des Reichstagsabgeordneten Levi im „Vorwärts" auf den bayrischen Justizminister u. a. mit: Der seinerzeit mit der Aufklärung des Falles Hartung betraute Staatsanwalt Krick in Augsburg hatte in München im Verlaufe seiner mehrtägigen Erhebungen am 13. März 1921 gegen mehrere nach seiner Meinung der Tat verdächtige Personen Haftbefehl erlassen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Augsburg überbrachte ihm und dem Ersten Staatsanwalt Kraus Rechtsanwalt Dr. Gademann von München die Aufforderung, sofort in das Justizministerium zu kommen. Ueber die Frage, wer Dr. Gademann den Auftrag zu dieser Aufforderung erteilt hat, ist Dr. Gademann zeugenschaftlich vernommen worden. Seine Aussage ist Herrn Levi bekannt. Vom Justizministerium ist der Auftrag nicht ergangen. Die beiden Staatsanwälte haben der Aufforderung Folge geleistet. Vor der Abfahrt erstattete Krick seinem Vorgesetzten Kraus einen kurzen Bericht über das Ergebnis seiner Tätigkeit in München. Dabei stiegen schon Bedenken auf, ob die erlassenen Haftbefehle wirklich gerechtfertigt seien. Im Justizministerium wurden die beiden Staatsanwälte an den damaligen Oberregierungsrat im Justizministerium Gürtner als Vertreter des erkrankten Strafrechtsreferenten verwiesen. Bei dieser Zusammenkunft haben die beiden Staatsanwälte lediglich über das Ergebnis des bisherigen Verfahrens Bericht erstattet. Oberregierungsrat Gürtner hat sich auf die Entgegennahme des Berichts beschränkt. Nach diesem Vorgang aber hat, ganz unabhängig von ihm, der Erste Staatsanwalt Kraus die von Staatsanwalt Krick am 13. März erlassenen Haftbefehle zurückgenommen. Die Amtshandlung ist einzig und allein auf die Aussprache zwischen Kraus und Krick noch vor ihrem Erscheinen im Justizministerium zurückzuführen. Die Tatsachen wurden im Sommer 1924 von den zeugenschaftlich vernommenen Staatsanwälten Kraus und Krick auf Eid bekundet. Die Protokolle befinden sich bei denselben Akten, aus denen Herr Levi Aktenauszüge veröffentlicht hat. Herr Levi läßt diese Aussagen aber vollständig beiseite.

In dem Mordfalle Lareis unterläßt es das Justizministerium, auf einzelne Tatsachen näher einzugehen, da die Untersuchung noch im Gange ist. Zum Schluß der Erklärung wird mitgeteilt, daß Staatsminister Gürtner gegen den „Vorwärts" wegen Beleidigung Strafantrag gestellt habe.

Einleitung eines Offizialstrafverfahrens gegen Dr. Levi.

Gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Levi ist, wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, mit der Einleitung eines Offizialstrafverfahrens wegen Beleidigung des bayrischen Justizministers zu rechnen.

Dr. Geßler besichtigt Berka.

Auf Einladung der thüringischen Regierung.

Reichswehrminister Dr. Geßler begab sich Freitag vormittag von Ohrdruff, wo er auf dem Sportplatz der Infanterieschule den leichtathletischen Entscheidungen der Waffenschüler beigewohnt hatte, nach Weimar, um einer Einladung der thüringischen Regierung zu einer Besichtigung des Projektes des Reichsehrenmals bei Bad Berka Folge zu leisten.

Bei seinem Aufenthalt in Ohrdruff äußerte sich der Minister über die Schulmethode deutscher Gymnastik außerordentlich befriedigt. Die Waffenschüler absolvierten die schwierigen Uebungen, besonders Schnellaufen, Musterfreiübungen, in vorbildlicher Weise. Nachmittags besichtigte der Minister die Reitprüfungen und das Jagdspringen von Offizieren, Waffenschülern und Mannschaften des Truppenübungsplatzes Ohrdruff. Den Glanzpunkt bildete die Vorführung des Schulstalles durch den Kommandeur der Reitschule Ohrdruff, Major Merz. Der Minister nahm nach Abschluß der Reitvorführungen die Preisverteilung vor und nahm dann im engsten Kreise der Offiziere das Abendessen ein.

Die Weltkonferenz der christlichen Jungmännervereine.

(W) In der Johanniskirche in Helsingfors fand Sonntag der Eröffnungsgottesdienst der christlichen Jungmännervereine statt, bei der der Bischof Cummerus-Finnland in deutscher Sprache predigte. Zur Konferenz sind 15 000 Abgeordnete aus allen Teilen der Welt eingetroffen. Die Beteiligung der Neger und der Vertreter aus dem fernen Osten ist viel stärker als bei der Konferenz in Stockholm. Nachmittags fand eine Begrüßung durch die städtischen Behörden statt. Die Eröffnungsrede von John Mott, dem Leiter der Konferenz, stand unter dem Leitwort „Offene Tür für die christlichen Jungmännervereine". Die deutsche Abordnung, die Sonnabend einen Ausflug nach den finnischen Seen unternommen hatte, legte Sonntag in einer ergreifenden Feierstunde Lorbeerkränze an den Gedenksteinen der im Befreiungskriege gefallenen deutschen und finnischen Soldaten nieder.

Maschinengewehrfeuer gegen einen Passagierdampfer.

Ein englischer Dampfer, der sich der französischen Küste näherte, wurde ernsthaft durch Maschinengewehrfeuer bedroht. Infolge des undurchsichtigen Nebels waren die Erkennungszeichen nicht gut ersichtlich. Der Dampfer, der es versäumte, sich anderswie zu verständigen, wurde darauf von der Küstenbewachung beschossen. Ein Matrose wurde verletzt und der Schornstein des Dampfers beschädigt. Durch schleunige Flucht brachte sich das Schiff aus der Gefahrzone.

Entwurf einer Ausländersteuer in Frankreich.

Der sozialrepublikanische Abgeordnete Falcoz hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem jeder Ausländer beim Betreten französischen Gebiets der Währung seines Landes entsprechend eine Steuer zu entrichten hat, die je nach der Dauer des Aufenthalts von 20 Franks auf einen Aufenthalt bis 48 Stunden, bis auf 1000 Franks bei einem Aufenthalt von mehr als 6 Monaten steigt. Ausländische Arbeiter oder Angehörige von Staaten mit entwerteter Währung sollen von der Steuer befreit sein.

Laut „Quotidien" soll Poincaree bei der Unterredung mit den beiden belgischen Ministern Franequi und Vandervelde zu der Ansicht gekommen sein, daß die finanzielle Wiederherstellung Frankreichs nicht ohne die Hilfe des Auslandes durchgeführt werden könne. Er sei jetzt entschlossen, sich an England und Holland zwecks Erlangung von Krediten zu wenden.

Die Gerüchte über Dserschinski.

Nach einer Warschauer Blättermeldung erhält sich in Moskau das Gerücht, daß der Präsident der Tscheka, Dserschinski, ermordet sei. Wie behauptet wird, soll er mit einem Dolch im Rücken in seinem Sessel aufgefunden worden sein. Auf dem Schreibtisch habe vor ihm ein von dem „Kommunistischen Geheimen Revolutionrat" unterschriebenes Todesurteil gelegen, das mit einem Dolch am Tisch festgenagelt gewesen sei. Neue Nahrung findet dieses Gerücht in einer Meldung, wonach der ehemalige Privatsekretär Dserschinskis verhaftet sein soll. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung soll viel belastendes Material gefunden worden sein.

Dserschinskis Opfer.

Ein englischer Publizist veröffentlicht jetzt die Bilanz der Tätigkeit Dserschinskis bis zum November 1923. Auf seinen Befehl wurden ermordet: 28 Bischöfe, 1279 Geistliche, 6000 Professoren und Lehrer, 5000 Aerzte, 64 000 Offiziere, 26 000 Soldaten, 70 000 ehemalige Polizisten, 12 000 Grundbesitzer, 355 250 Personen der Intelligenz, 193 290 Arbeiter und 850 000 Bauern.

Attentat auf Primo de Rivera.

Havas meldet aus Barzelona, als sich General Primo de Rivera Samstag abend im geschlossenen Automobil auf dem Wege zum Bahnhof befand, um nach Madrid zu fahren, schleuderte ein in der Nähe stehender Mann einen Dolch gegen den Wagen des Ministerpräsidenten, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Angreifer, der von dem hinter dem Wagen des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiauto überfahren worden war und dabei einen Beinbruch erlitten hatte, wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um den 34 Jahre alten und in der Nähe von Barzelona beheimateten Taglöhner Domingo Masacho Torrent, der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft ist. Aus dem Verhör scheint hervorzugehen, daß der Attentäter Arnachist ist.

Aus dem Reiche

Der deutsch-lettische Handelsvertrag,

der am 28. Juni unterzeichnet worden ist, ist jetzt in vollem Umfange veröffentlicht worden. Der Inhalt des Vertrages entspricht dem darüber bereits Bekanntgewordenem. Das Wichtigste ist die gegenseitige Meistbegünstigungsklausel.

Die Frankeninflation im Saargebiet.

Laut Mitteilung der Regierungskommission des Saargebiets im neuesten Amtsblatt Nr. 27 vom 29. Juli wird die Umsatzsteuer von 1,3 auf 1,6 Prozent erhöht. Auch die Sätze der Stempelsteuer werden höhergesetzt. Außerdem werden neben Erhöhungen der indirekten Steuern für leichte Mineralöle auch die schweren Mineralöle in den Kreis der steuerpflichtigen Waren hineinbezogen. Trotz einmütiger Ablehnung der Steuervorlage im Landesrat ist die Regierungskommission über das Gutachten der Vertreter der Saarbevölkerung hinweggegangen und hat wieder einmal die französischen Inflationssteuern einfach kopiert und trotz anders liegenden Voraussetzungen im Saargebiet eingeführt. Die Gütertarife der Staatsbahnen werden infolge der Frankenentwertung eine zehnprozentige Erhöhung erfahren. Auch die Personal- und Gepäcktarife werden erhöht werden.

Deutsche Industrietagung 1926 in Dresden.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hält am 3. und 4. September 1926 seine Mitgliederversammlung in Dresden ab. Nach einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. C. Duisberg, über die augenblickliche Lage wird das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes, Geheimrat Kastl, über „Wirtschaftliche Forderungen der Industrie", und der Reichsfinanzminister Reinhold über „Finanz- und Wirtschaftspolitik" sprechen. Auf der Tagesordnung der Sitzung am 4. Sept. stehen Vorträge von Generaldirektor Dr. Silverberg über „Deutsches industrielles Unternehmen in der Nachkriegszeit". Staatssekretär z. D. von Simson, Vorsitzender der Handelspolitischen Kommission des Reichsverbandes, über „Ziele und Methoden der deutschen Handelspolitik", und Reichsminister Dr. Stresemann über „Deutsche Exportförderung im Rahmen der Weltwirtschaft". Den Verhandlungen geht tags zuvor ein Besuch der Leipziger Messe durch die Mitglieder des Hauptausschusses des Reichsverbands der Deutschen Industrie voraus, an die sich eine Sitzung des Präsidiums und Vorstandes anschließen wird. Am Vormittag des 3. Sept. tritt der Hauptausschuß zu einer Sondertagung zusammen, um sich mit „Sonderfragen der Exportförderung" zu beschäftigen.

Das Tannenbergdenkmal im Bau.

Nachdem am 31. August 1924, genau 10 Jahre nach der Schlacht von Tannenberg, in Gegenwart Hindenburgs und sonstiger bekannter Heerführer der Grundstein für die Errichtung eines würdigen Tannenberg-Nationaldenkmals gelegt worden war, hat sich seither durch die Schwierigkeiten bei der Aufbringung der Mittel eine starke Verzögerung ergeben. Die Mitgliederversammlung des für den Bau des Denkmals gegründeten Vereins hat nunmehr beschlossen, um weitere Verzögerungen zu vermeiden, mit dem Bau sofort zu beginnen. Von den acht Türmen wird zunächst einer nebst einem Stück der vorgesehenen Verbindungshallen noch in diesem Sommer errichtet. Der Weiterbau soll dann nach Maßgabe der aufkommenden Mittel so beschleunigt werden, daß das fertige Nationaldenkmal am 80. Geburtstage Hindenburgs, am 2. Oktober 1927, von ihm selbst eingeweiht werden kann. Die Stifter eines Bausteines gleich 100 Reichsmark sollen in ein goldenes Buch eingetragen werden, das im Denkmal selbst später aufliegen wird.

Anfangserfolge des Russenkredites.

Nach einer Erklärung der russischen Handelsvertretung sind auf Grund des Kreditabkommens zwischen den deutschen Banken und der russischen Regierung bisher Geschäftsabschlüsse in Höhe von etwa 40 Millionen Mark getätigt worden. Davon entfallen 14 Millionen auf Werkzeugmaschinen, drei Millionen auf elektrische Artikel. Das übrige dient großen technischen Projekten.

Auslandsnachrichten

Ausländische Missionare als chinesische Geiseln.

Reuter berichtet aus Peking, daß die Lage von 14 ausländischen Missionaren in der belagerten Stadt Tatungfu bei Peking mit Besorgnis betrachtet wird. Die letzten Nachrichten besagen, daß sie von den Schansi verteidigenden Streitkräften als Geiseln zurückgehalten werden. Am 18. Juli wurden die Frau eines englischen Missionars und ihre vier Kinder über Leitern in Säcken eingeschlossen über die Stadtmauer heruntergelassen und in Sicherheit gebracht.

Amerikas Vertrag mit Panama.

Wie in Washington bekanntgegeben ist, haben die Vereinigten Staaten mit der Republik Panama einen neuen Handelsvertrag abgeschlossen, der an die Stelle des alten Vertrages treten soll. — Wie der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" aus wohl informierter Quelle wissen will, handelt es sich weniger um einen Handelsvertrag, als um einen politischen Vertrag von höchster Bedeutung, der eigentlich nichts anderes ist, als eine militärische Allianz zwischen den beiden Staaten, und der den Vereinigten Staaten die volle Kontrolle über die Kanalzone und die anliegenden Gebiete der Republik gestattet und keinem Lande als den Vereinigten Staaten erlaubt, Flugzeuge über das Gebiet der Republik fliegen zu lassen.

Verschärfung der Diktatur in Spanien.

General Primo de Rivera hielt bei einem Feste in Valencia eine Rede, in der er betonte, daß die Union patriotica die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht habe. Von nun an müsse man sich unnachsichtlich zeigen und alle die, welche Ansichten verbreiteten, die denen entgegengesetzt seien, durch die die Handlungen der Regierung bestimmt würden, und die beabsichtigen, das begonnene Wiederaufbauwerk zu untergraben, streng an Gut und Leben bestrafen. Der Ministerpräsident schiffte sich mit großem Gefolge an Bord des Paketbootes Sister unter Beifallskundgebungen der Menge ein.

Freigabe deutschen Eigentums in Südwest.

Reuter erfährt, während seiner offiziellen Reise durch Südwestafrika hat Präsident Hertzog zugesagt, in der Angelegenheit des ehemals feindlichen Eigentums, das Einwohnern von Südwestafrika gehört und innerhalb des Königreiches Großbritannien beschlagnahmt worden ist, bei der englischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Die britische Regierung hat nunmehr für zulässig erklärt, daß derartiges Eigentum freigegeben wird bezw. daß in Fällen, wo derartiges Eigentum bereits liquidiert worden ist, daß der Erlös freigegeben wird.

Die Knebelung Elsaß-Lothringens.

Der vom Justizminister Barthou in der Kammer eingebrachte Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Angriffe auf die nationale Einheit sieht vor, daß jede Propagandahandlung, die darauf ausgeht, einen Teil französischen Staatsgebietes der Autorität der Regierung zu entziehen, mit Gefängnis von 1 Jahr bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe von 100—5000 Franken belegt wird. Außerdem kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Aufenthaltsverbot erkannt werden. Die Regierung will die Verabschiedung dieses Gesetzes vor dem Auseinandergehen des Parlaments herbeiführen. Der Rechtsausschuß der Kammer ist bereits in die Beratung des Entwurfes eingetreten und hat beschlossen, vor der Einzelberatung eine Reihe ergänzender Erhebungen anzustellen.

180. 1926.



Ein Traum von Glück.

Roman von Margarete Eber.

10. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Martin bot Genobeva mit einem herzlich um Verzeihung bittenden Blick die Hand. Ohne Zieren legte sie ein und sah mit einem Lächeln in sein Armesündergesicht:

„Aber nein, wie du nun redest! Mama hat sich doch ganz gewiß nicht sehr liebenswürdig gezeigt!"

„Speziell gegen dich nicht!"

Wie immer, wenn man ein Gefühl bei Genobeva bloßlegen wollte, zog sie sich auch jetzt scheu in sich zurück und machte ihr abwehrendes Gesicht. Martin kannte sie so gut, daß er sofort vom Thema abbog und kein Wort mehr gegen Frau Marion sagte. Er wußte, daß von ihm die Anknüpfung eines neuen Gespräches ausgehen mußte.

„Bitte, verzeih' mich jetzt nicht falsch. Ich glaube, daß ich dir mit meinen nächsten Worten wehe tun muß. Aber es widerstrebt mir, falsche Hoffnungen wachsen zu lassen."

Genobeva zwang sich zu einem mutigen Lächeln, obgleich sie eine peinliche Angst litt, weil sie fürchtete, Martin könnte über ihre Stellung der Stiefmutter gegenüber noch ein Wort verlieren, vielleicht gar dringlich forschen nach ihrem Leid. Es war in ihrem Blick eine rührende, flehende Angst.

Martin, der noch immer leise plätschernd gerudert hatte, weil sie mitten auf dem See schwammen und Gefahr liefen, mit den häufig verkehrenden Motorschiffen zu kollidieren, legte sich erst kräftig in die Riemen, um das Boot aus dem Kurs in die weniger belebte Bingbucht zu steuern. Hier zog er die Riemen ein und ließ das Boot auf der Faren, sinnend darüber nach. Es tat ihr so wohl, daß sie den Freund beruhigen konnte:

„Also dann, dann wäre ja alles wieder in schönster Ordnung! Das wird meinem alten Herrn eine besondere Wonne sein!"

Sie ließ träumerisch ihre Hand in die klare Flut gleiten und spritzte ihm dann in plötzlich erwachtem Uebermut eine kleine Ladung davon in das glühende, braungebrannte Gesicht. Er sah sie lachend an:

„Ich bedaure unendlich, daß ich Kavalier bin!"

„Oho, das sollte ein Mann nie bedauern. Aber warum ist es dir leid?"

„Ich hätte mich für mein Leben gern revanchiert!"

Lachend sah sie ihn an:

„Tu es doch!"

Und war doch ganz sicher, daß er es nicht wagen würde, sich unritterlich zu revanchieren. Er lachte mit, daß seine kräftigen, weißen Zähne im hellen Sonnenlicht blitzten:

„Ich will dein felsenfestes Vertrauen nicht erschüttern. Das ist das einzige, was ein Mann nie tun soll, auch im Scherz nicht!"

„O, warum nicht?"

„Weil ein Mann, oft ohne daß er es weiß, und will, enttäuscht. Darum soll er es unter allen Umständen vermeiden, wenn es in seiner Macht steht!"

„Ich glaube, daß du da eben etwas gesagt hast, was ich ganz zu begreifen noch zu unerfahren bin. Aber es klingt hübsch und klug, und ich will es mir merken. Ist es so wichtig, daß ein Mann nicht enttäuscht?"

„Es ist von allen Menschen wichtig, aber sicher noch wichtiger beim Mann. Den Frauen vergibt man kleine Fehler, kleine Schwächen, den Männern gerade die kleinen Sünden am wenigsten!"

„Und warum?"

Martin war einigermaßen in Verlegenheit, wie er auf diese kindliche Frage die rechte Antwort finden sollte. Wie schon so oft sah er staunend von neuem, wie kindlich rein das Vögelchens Seele noch war. Mit einem weichen Lächeln, das Gea ganz ausnehmend hübsch fand, erklärte er ihr mit einem leicht verlegenen Ausweichen:

„Das war ein Ausflug in die Philosophie!"

„Du kannst es mir nicht erklären, oder willst du es nicht?"

„Beides, Vögelchen. Sei nicht böse!"

Und ich danke dir, Martin, daß du es mir so leicht gemacht hast."

Martin starrte sinnend in ihr Gesicht. Weiß der Himmel, wie es immer fertig brachte, daß man immer wie beschenkt vor ihr stand. Natürlich durfte er ihr nicht sagen, wie ihm ums Herz war. Das hätte sie gleich wieder vertrieben. Er nahm die Riemen zur Hand, tat ein paar Stöße mit wuchtig atmender Brust und konnte dann mit scheinbarer Ruhe und Ungerührtheit konstatieren:

„Weder Papa noch ich haben angenommen, daß ihr noch einmal zu uns kommen würdet. Aber wir bitten euch, oft recht oft Gäste sein zu dürfen. Das war eigentlich meine Mission."

Waldmittag.

Wind summt auf goldgespannten Sonnenstrahlen.
Waldvögel schweigen. Lauschend ängt ein Reh.
Wolken schwirren auf Schimmerflügeln,
schmalen.
Waldwiese verliert sich dunkel — weit —
Der Wald wird Wiege Einsamkeit.
Nur manchmal frech ein Häher höhnt —
Urtiefe Stille steht und tönt.

Auf einmal hat die Wiese blaue Glocken
Und weiße Sterne durch ihr Grün gewebt,
Die Luft blitzt voll von Silberfamenflocken,
Im hohen Blau ein Falke reglos schwebt.
Des Waldes tiefst Geheimnis steht und lächelt
Und schaut aus Märchenaugen goldigartig.
Die Waldfrau hebt die Hand. Ein Windhauch
fächelt:
Die Wipfel grüßen ihre Königin.

Im Dickicht lockt ein Goldfasan —
Leis bläst die Siebenflöte Pan.

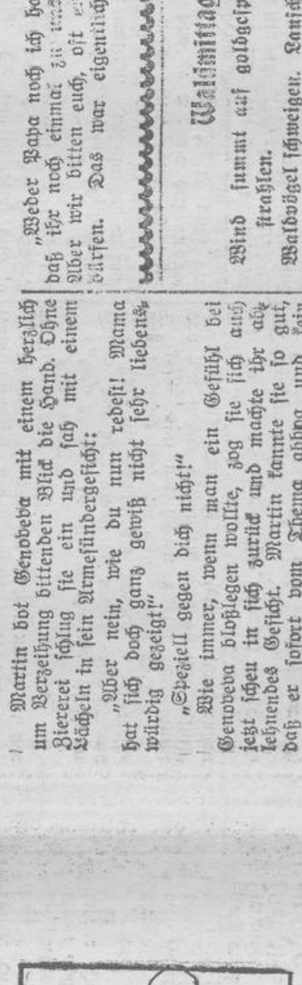
Heinz Ludwig Raymann.

Gemusterte und Bordüren-Stoffe

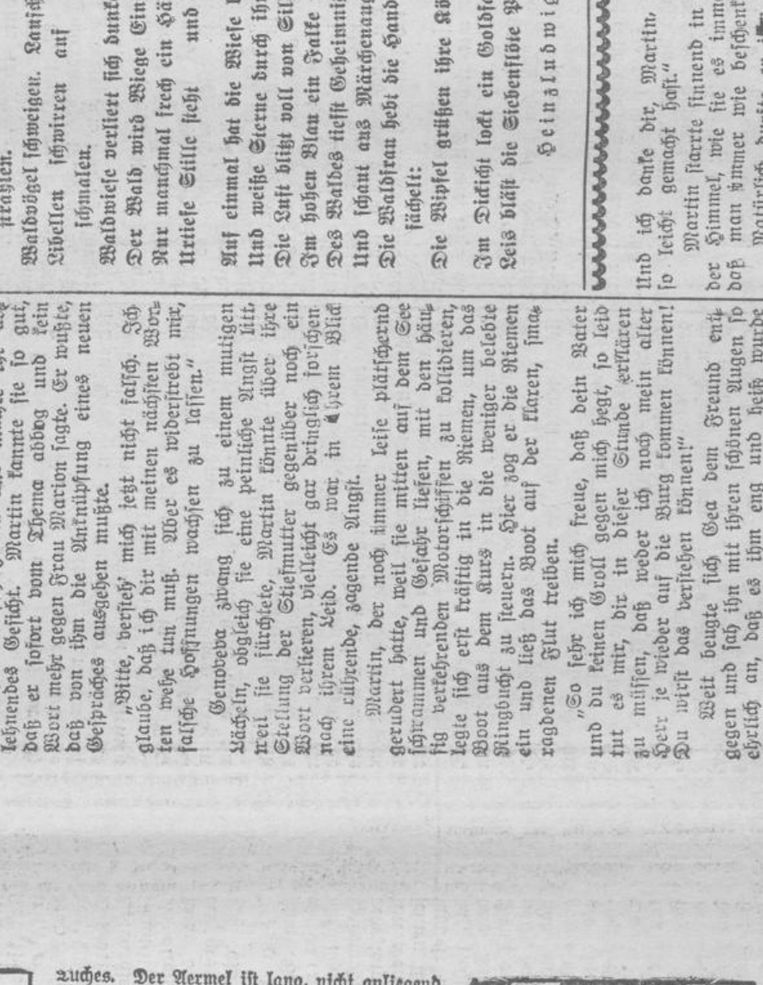
Pikkolo-Muster für die letzten Sommerkleidchen — Lange Jumper mit breiter Bordüre — Helle Kaschamäntel mit Bordürensaum in leicht blusiger Linie

Das Neueste zum Spätsommer sind Pikkolomuster, ganz winzig klein gemusterte Stoffe in Pünktchen, Kreisen, ineinandergeschachtelten Dreiund Vierecken, die dicht gedrängt in harmonischer Verteilung den Stoffgrund füllen. Man sieht tausend kleine Blüten, Millefleurs, eng gestreut, in zarten Farben, und Seiden, die so bedruckt sind, daß sie wie in sich gemusterte englische Wollstoffe aussehen. Trotz aller Vielheit der Farben wirkt das Ganze gedeckt, und der Gesamteindruck dieser kleingemusterten Kleidchen ist ein heiterer und leichter, und auch ihre Machart muß diesem Charakter entsprechen. Auf hellen einfarbigen Unterkleidern hebt sich die Zierlichkeit der Muster besonders gut ab, und man läßt das Unterkleid deshalb vorn vom Ausschnitt bis zur Taille sehen. Oft öffnet sich das Ueberkleid nicht nur bis zur Taille, sondern bis zum Saum hinunter und wird nur auf den Hüften zusammengehalten. Kleine Volants, im Bogen ansteigend, lose Seitenteile, die sich beim Gehen leicht bewegen, einfarbige Säume und eine durch vielfaches Einreihen erreichte Weite sind Arten, wie man diese Stoffe verarbeitet. Diese Formen empfehlen sich besonders für die Sonnentage des Spätsommers. Arbeitet man sich ein Kleid auf weitere Sicht, als Nachmittags- und Teekleid, das man auch im Herbst unter dem Mantel tragen kann, so läßt man die lose flatternden Teile und Volants und alles sommerlich Beschwingte fort, arbeitet den Rock mit genähten Querfalten oder mit gelegten Falten, die oberhalb des Gürtels blusig aufspringen und die neue blusige Linie geben.

Sehr viel Aussicht für den Herbst haben die Bordürenstoffe, in Wolle wie in Seide. Ist die Bordüre besonders breit und schön, so arbeitet man sogar noch den langen, glatten, anliegenden Jumper, der bei einfarbigen Stoffen ganz der blusigen Form gewichen ist, der aber die Bordüre als Abschluß um die Hüften sehr schön zur Geltung bringt. Den Kragen an einem solchen Jumper arbeitet man aus demselben Stoff in der Form eines um den Hals geschlungenen, vorne geknoteten Tuches. Der Aermel ist lang, nicht anliegend, aber auch nicht sehr weit und wiederholt die Bordüre über dem Handgelenk. An der Schulter wird der Stoff mit einer Passe gearbeitet oder vorn und rückwärts mehrfach eingereiht. Der Mantel aus Bordürenstoff ist fast immer hell und wird im Sommer und in der kühleren Uebergangszeit getragen. Man sieht viel graue Kaschas mit tief dunkelroten und blauen Bordüren und sandfarbene Töne mit breiten braunen Mustern. Immer bildet die Bordüre den unteren Abschluß und wird nur am Aermel noch einmal wiederholt. Auch der Kragen bleibt einfarbig. Die Mäntel werden entweder mit durchlaufenden Längsnähten gearbeitet, die unterhalb der Hüften in Falten aufspringen, oder sie werden in Gürtelhöhe rundherum durch schmale, nach innen abgenähte Längsfältchen von ungefähr 10 cm Länge zusammengehalten, wodurch sie nach oben blusenartig werden und unten die nötige Weite bekommen. Der neue blusige Effekt, der auch für den Mantel sehr modern werden wird, kann auch durch Gürtelteile erzielt werden, die seitlich und rückwärts durch das Futter oder bei futterlosen Mänteln durch in die Achselnaht gefaßte schmale seidene Futterstreifen so angeschoppt werden, daß der Mantelstoff darüber bluft.



Jumperkleid aus Bordürenstoff K 3158.
Schwarzer Cossenne oder schwerer Marquinkrepp mit rot-weißer Bordüre ist zu einem plissierten Rock und einem sweaterartigen Jumper verarbeitet.



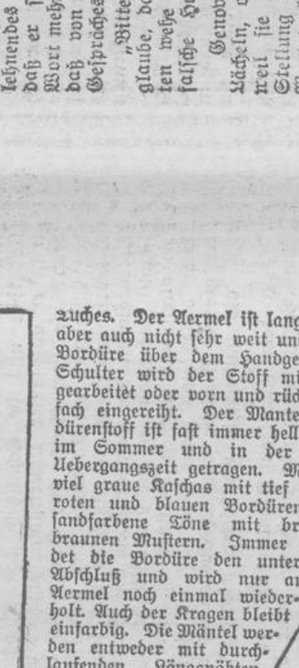
Kleid aus kleingemusterter Bordürenseide K 3157.
Die Bordüre mit dunklem Streifen bildet den Abschluß des Rockes. Kragen und das plissierte Plastron sind aus rosa Crêpe Georgette.

Kaschamantel mit breitter Bordüre M 998.
Heller Kascha mit durchlaufenden Teilungsnähten ist am Rock zu tiefen Falten geordnet und wird von seitlichen Gürtelteilen zusammengehalten.



Kleid aus kleingemusterter Seide K 3212.
Bedruckter Crêpe de Chine ist zu einer sich bis zum Gürtel über einfarbigem Grund öffnenden Form verarbeitet, auf den Hüften eingezogen und vorn gebunden.

Kleid aus Georgettekrepp in Pikkolomuster K 3213.
Gearbeitet in Redingoteform mit drei plissierten, zur vorderen Mitte hochsteigenden Volants und einem hellen Unterkleid. Neuartige Manschette.





Dr. Heddy Hadank.
30

Blumig gemusterte Chiffon-Bluse B 1227.
Die Form ist blusig, der Stoff eng um die Hüften gezogen mit vorn geschlungenen Enden. Westenartiger Einsatz aus dem gleichen Stoff.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

„Warum sollte ich böse sein? Ich werde, glaube ich, nie auf die Idee kommen, daß du etwas sagen oder tun könntest, worüber ich dir böse sein müßte."

Dabei sah sie ihn mit ihren lieben Augen so zutraulich an, daß ihm wieder voll und heiß das Blut aus dem Herzen zum Kopfe drang.

Es dauerte eine gute Weile, ehe er leise sagen konnte:

„Gebe Gott, daß wir uns nie so gegenüberstehen, daß ich dich an dies liebe Wort gemahnen müßte!"

Wie gern Martin jetzt die Ruder eingezogen hätte und sich an ihre Seite gesetzt hätte, um ihr zu sagen, wie herzlich lieb er sie habe. Die Ueberwindung, die es ihm kostete, nicht so zu tun, ließ die Röte seines Gesichtes einer leichten Blässe weichen. Aber er brachte es einfach nicht fertig, diesen kinderreinen Augen gegenüber von seinen Wünschen zu sprechen.

Das wäre ein Rohheit, die sich selbst bestrafen würde. Einen knospenden Zweig würde er auch nie brechen, um ihn in unvermittelter Hitze in wenigen Stunden zum Blühen zu zwingen. Dem Reifen und Gedeihen greifen mit frevler Hand nur unreife Knaben und Wüstlinge vor.

Alles, was Blühen und Entfalten liebt als höchstes Gotteswerk, wartet geduldig auf seine Zeit und schont das zage Werden nur vor Frost und Härte jeder Art. Wer so klug pflegt, wird immer ernten!

Genoveva fühlte, daß Martin erregter war, als er ihr zeigen wollte, aber es beunruhigte sie nicht. Im Gegenteil: sie fühlte sich so sicher und geborgen. Träumend lag sie in ihren bequemen Sitz zurückgelehnt und sah mit halb geschlossenen Augen wohlig zu, wie Martin sich für sie mühte. So viel Weib war sie denn doch schon, daß es ihr wohltat, ihn für sich arbeiten zu sehen.

Mit seinen knappen exakten Stößen trieb Martin das Boot nun Rottach zu. Langsam stieg aus den tiefgrünen Bäumen der Dachfirst der „Burg" heraus. Gea erwachte aus ihren gegenstandslosen Träumen zur Wirklichkeit. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Es war, als wenn die Beklemmung, die sich in Frau Marions Bannkreis auf ihr Gemüt senkte, schon wirkte, wenn sie nur die Mauern sah, die sie und die Frau umfassen durften. Martin sah, daß sie unter einer Stimmung litt. Vielleicht gelang es ihm, in ihr Herz zu sehen, wenn er vorsichtig zu Werke ging.

„Uihje! — Vögelchen, das war ein Seufzer für zehn! Wo ging der wohl hin?"

„Nicht weit! Zu Vater!"

„So so!"

„Du Martin?"

„Hm?"

„Martin, mir ist das Herz so schwer! Vater leidet!"

Da war es heraus! Halb scheu und halb herausgejagt in heißer Sorge, hilfloser Angst. Da zog Martin die Ruder ein. Das Boot lag aus dem Verkehr nicht weit vom Anlegeplatz der Riesenvilla. Behutsam kletterte er über die Bank an ihre Seite. Er sah ihr so ehrlich besorgt und teilnehmend in das Gesicht, daß sich ihr beklommenes Herz weit, weit auftat.

„Vögelchen, liebes, was sagst du da?"

Mit feuchtschimmernden Augen starrte sie zur „Burg" hinüber:

„Er leidet, er leidet! Du kannst es mir glauben!"

„Komm, sprich dich aus! Vielleicht kann ich dir raten helfen!"

„Ich kann es kaum in Worte fassen, Martin, denn ich begreife nicht, wo das Leid liegt. Aber schon, daß er mich heimholte!"

„War das nicht schön?"

„Für mich ja, aber wenn Vater noch so gewesen wäre, wie vor ein paar Monaten, hätte er mich besucht, gewiß, aber heim hätte er mich nicht genommen. Das war das erste,



Die feierliche Beisetzung des letzten Kaisers von Korea.
Der große Trauerzug mit dem Katafalk des Exkaisers

was mich bedrückte. Er war so weich und so zärtlich zu mir. Ich weiß es, er hat Herzweh!"

„Vögelchen, sage, was soll ich tun, wie kann ich helfen?"

„Wenn ihr einmal vorsichtig und behutsam mit ihm sprechen wolltet. Ich glaube, er kann einen guten Freund jetzt nötig brauchen. Ich selbst kann ihm nichts sein, denn ich fühle, es ist ein Leid, das er mir nie anvertrauen würde. Vielleicht nur, weil ich es nicht verstehen kann. Ich denke manchmal, daß es etwas ist, was am Ende nur ein Mann verstehen kann. Darum bitte ich euch, helft mir. Es tut mir so weh, wenn ich Papa so still und verändert finde. Martin, wenn du mir versprichst, mit niemand darüber zu sprechen, will ich dir, dir allein anvertrauen, was ich glaube!"

„Ehrenwort, Gea!"

„Ich glaube, „sie" ist es, die Vater unglücklich macht. Ich denke oft, sie liebt ihn gar nicht, oder nicht so, wie Vater geliebt zu werden verdient. Ich weiß nicht, ob du mich nicht vielleicht auslachen wirst. Aber du mußt mir glauben, daß ich schon fühle, daß andere Mädchen in meinem Alter viel klüger sind und in einer ähnlichen Lage ganz genau wüßten, was sie tun sollten. Ich fühle mich so beschämt, daß ich Vater nicht selbst helfen kann! Ich weiß nicht, ob du das alles verstehst, oder ob du mich sehr dumm findest! Aber sieh' mal, wo sollte ich klüger geworden sein?"

Martin mußte seine Rührung ordentlich verschlucken, ehe er mit lieber Stimme leise auf sie einsprach:

„Ich glaube gar, du willst dich anklagen und entschuldigen! Du, du weißt eben nicht, daß du ein ganz seltener, kleiner, lieber Kerl bist!"

Martin mußte hier eine Kunstpause machen, wenn sie ihm sein überquellendes Gefühl nicht anmerken sollte. Sie sah ihn ganz zagend an:

„Ach, das sagst du nur, um mich zu trösten! Ich bin ja so furchtbar dumm!"

„Dumm bist du gar nicht!"

„Was bin ich denn?"

„Das kann ich dir so nicht erklären, aber dir und uns wünsche ich, daß du noch recht lange so bleibst, wie du bist! Und eines mußt du mir versprechen!"

„Was, Martin?"

„Wenn irgend etwas dich verwirrt oder beunruhigt, gehe mit Fragen nie zu jemand anderen, als zu deinem Vater oder uns!"

„Gern! Ich habe ja auch niemand in der Welt, als euch drei!"

„Abgemacht!"

„Ach, Martin, so eine Aussprache mit einem Freund tut doch unendlich wohl! Mir ist nur noch halb so bange als vorhin. Ich weiß, daß du mich nicht im Stich lassen wirst!"

„Nie, und um keinen Preis! Du kannst von mir immer verlangen, was du nur willst!"

Sinnend sah sie in seine flammenden Augen:

„Wenn ich nur wüßte, warum du so unendlich gut bist!"

Martin konnte sich nicht anders vor sich selbst retten, als daß er ignorierte, was sie eben sagte. Stumm kletterte er wieder auf seinen Platz an den Rudern und führte das Boot mit nachdenklichen Schlägen zu dem kleinen Bootssteg der väterlichen Villa.

Sonderbar, daß Genoveva in seinem Verhalten nichts Verblüffendes oder Beunruhigendes sah. Sinnend sah sie ihm nach, und in ihrem Herzen war dabei eine stille Ruhe, ein tiefer, glücklicher Friede.

Nach wenigen Minuten legten sie an, und Martin half ihr mit kraftvollem Schwung aus dem Boot. Sie schenderten nicht Arm in Arm nach dem Hause. Martin wußte, warum er Gea körperlich nicht nahe kommen wollte. Die Frist seiner Wartezeit konnte noch unabsehbar lang sein, und er war nur ein armer, schwacher Mensch. Aber sein seelisches Nahesein gab er nicht auf und pflegte es mit allen Bedacht.

Als sie am Haus ankamen, beorderte Martin den Diener, daß er das Boot wieder zum Verleiher bringen sollte.

Widerwillig, mit ziemlich unverschämtem Gesicht, trollte sich der Bursche. Wandte sich kaum um, als ihm Martin nachrief, sich mit der Bootsablieferung nicht zu beeilen. Martin ahnte nicht, was für Rückschlüsse er mit dieser gütigen Erlaubnis anregte. Kaum war er mit Gea in langsamen Schritten um das Haus herum, als sich der Diener nach kurzem Zögern behutsam zum Hinteraufgang schlich.

Er wollte sich durch den Augenschein überzeugen, ob seine listigen Vermutungen das Rechte trafen. Bei ihm stand es ganz fest, daß Gea ihren geplanten Besuch jetzt noch nachholen werde

(Fortsetzung folgt!)

*

Am Berliner Lido.

Von Dr. Ullrich Steinmoser, Berlin.

Alljährlich um die Ferienzeit tritt die Ostsee bei Swinemünde über die Ufer: 50 000 Berliner erscheinen am Strande des Meeres und versuchen, den Berliner Staub loszuwerden, den Staub, den sie 11 Monate hindurch in Büros und Geschäften, auf der Straße, im Auto, in der Stadt wie in der Untergrundbahn, in Fabriken und Werkstätten, kurz überall in der arbeitsgeschwängerten Berliner Steinwüste in sich aufgenommen haben. Und mit ihnen kommen die unentbehrlichen großstädtischen Vergnügungen aller Art, durch die Swinemünde noch mehr zum Sommervorort Berlins gestempelt wird.

Sie waren schon immer stark miteinander verheiratet, die Berliner und Swinemünder. Als vor 100 Jahren das Fischerdörfchen an der Einmündung der Ostswine ins Meer durch die Tieferlegung der Wasserstraße bis Stettin und den drohenden Verlust des Leichterverkehrs vor dem Untergang gestellt wurde, kamen gerade die ersten Berliner an die Ostsee. Swinemünde war ihnen durch Theodor Fontane, dessen Vater der Apothekenbesitzer Swinemündes war, schon vertraut geworden. Man erkannte, daß das Bad durch Berlin eine Zukunft haben werde und so kamen bald danach auch Berliner Grundstücksspekulanten, die Parzelle um Parzelle des damals noch ganz öden Strandes aufkauften und zur Bebauung reif machten. Leider entstanden die meisten Häuser auch in dem Baustil der Berliner Gründerjahre und so findet der Berliner heute im Aussehen vieler Häuser seines Stammbades die verlorene Heimat wieder.

Noch mehr aber sorgen seine bekanntesten Vergnügungsstätten dafür, daß er nicht allzuweit vom Friedrichsstraßen- und Kurfürstendamm-Betrieb entfernt zu sein glaubt. In der „Barberina" findet er fast alle die großen und größten Nummern seines weltberühmten „Wintergarten" wieder und an der Bar, in der Tanzdiele und im Schultheiß von Tischauer trifft er auf lauter altvertraute Gesichter von der Börse, vom Amts- und Landgericht, von den Theatern, den Kabaretts und vom Film. Daneben breitet sich im Kurhaus und seinen Nebenräumen der Gesamtbetrieb der Berliner Faun-Unternehmungen aus und schließlich sehen die alten und ältesten Berliner am Strande sogar diesen und jenen Bau aus den Zeiten der großen Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896 als gutbesuchte Gaststätten wieder.

In dem mächtigen Familienbad aber ist „tout Berlin" ganz wie zu Hause. Nur daß es da manchmal ganz überraschende „Enthüllungen" gibt, sintemalen die gegenwärtige Bademode den Berliner Lido noch über sein venezianisches Vorbild erhebt. Und da Mussolini eben noch die italienische Weiblichkeit durch seinen Ukas gegen die zu weit getriebene Sparsamkeit inbezug auf die Bademode verschnupft hat, sieht man sich in Swinemünde veranlaßt, dem Duce zu beweisen, daß gutgewachsene Menschen eigentlich solche Dinge überhaupt nicht nötig haben. Man tanzt sogar in der Badehose und die Badeverwaltung hat um so weniger gegen diese Neuerung etwas einwenden können, als eine wirkliche Frau Geheimrat einen rhythmischen Kursus ihrer zahlreichen Schülerinnen nur mit Klavierbegleitung und im knappsten Badekostüm durchzuführen sich imstande sieht. Was aber den Fanatikerinnen des Luft- und Lichtbadens recht ist, muß auch den anderen Badegästen billig sein. Und so hat man denn kurz entschlossen die gesamte Kurkapelle ins Familienbad gesetzt und damit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Dies dringende Bedürfnis nach Tanz im Freien wird nach dem Bade im Kurgarten weiterhin befriedigt, allwo man einer Art champêtre, wie er bereits vor 30 Jahren in Berlin allgemein üblich war, eingerichtet hat. Nur daß nicht mehr nach jedem Gang der Maître umhergeht und den Tanzgroschen einsammelt. Auch zum 5-Uhr-Tee wird fleißig das Tanzbein geschwungen und nach dem Abendessen gehts dann in den verschiedensten Lokalen bis früh um Fünfe lustig weiter. Zweifellos ist dieser Tanzbetrieb im Freien das beste, was der Tanzrummel an sich bisher gezeitigt hat. Und es ist bezeichnend, daß dabei alle die Huldinnen fehlen, die in Berlin auf dem Gebiete ihre Netze auszuwerfen pflegen. Ihre gemalte oder sonstwie übertünchte „Schönheit" würde hier vor Meer, Luft und Sonne unbarmherzig schnell verfliegen.

Und darum sollte man dem Strandtanz nicht allzu gram sein, zumal es ja auch noch eine Unzahl anderer Wege zu Kraft und Schönheit in Swinemünde gibt. Da tanzt z. B. eine hübsche blonde Sechzehnjährige im weißen Dünensand, deren Pferde nebenan im Seewasser gebadet werden und die nur auf ihre kleine Herrin zum fröhlichen Morgenritt warten. Es ist Cilly Feindt, die hier mit ihren Eltern und Geschwistern Erholung sucht und dabei den Berlinern ihre Reitkünste zeigt. Auch all die „Kanonen" des Tennissports sind da, denen in Swinemünde ein weites schönes Feld eingeräumt ist. Neben forschen Seglern und Motorbootsportlern sieht man auch den Jiu-Jitsu-Meister Rahn, der hier Unterricht erteilt, und schließlich fehlen nicht die Tourniere für alle diese Sportbetätigungen, so daß man Swinemünde gewissermaßen als das Sportbad Berlins ansprechen kann.

Dieser neue Einschlag in das Swinemünder Badeleben verdrängt fast seinen früheren Charakter als Modebad der Berliner Intelligenz. Aber auch die Dichter, Künstler, Maler und Schriftsteller kommen noch immer auf ihre Rechnung. Denn der herrlichste Kurpark der Ostsee breitet sich unmittelbar neben der Swinemünder Dünenwelt aus, und in den wundervollen Wäldern und Hainen des Küstengeländes spinnt sich so mancher Roman an, der daheim in Berliner Feder und Palette in Tätigkeit treten lassen wird. Der Foxtrott- und Shimmydichter Rosen hat gleich drei neue Weisen zum Lobe Swinemündes verfaßt, und die Alexanderband des Kurhauses spielt unermüdlich die noch frischen Noten des neuen Berliner Nationaldichters. Ob sie gerade dem Ohr seines Hotelnachbarn, des Münchener Kammersängers Wildhagen genehm klingen, ist freilich eine andere Frage. Aber er steht ganz danach aus, als ob er große Lust hätte, sich nach ihrem Rhythmus mit einer der schönen Swinemünder Strandnymphen im Tanze zu wiegen.

Am schönsten jedoch ist der Abend von Swinemünde mit seinen glutvollen Sonnenuntergängen. Dann wird auch der älteste und kälteste Berliner poetisch, weil sich dem violetten Farbenrausch über dem sanft wogenden Meere kein fühlender Mensch entziehen kann. Und um den Lido Berlins auch zu dieser Stunde zur Wahrheit werden zu lassen, spielt man die unvermeidliche „Valencia", die dem alten Italienbummler nichts anderes ist, als ein vor 25 Jahren in Neapel durchaus populärer italienischer Gassenhauer, der auf dem Umwege über Parks seine fröhliche Urständ feiert und den Beweis dafür liefert, daß alles einmal im Leben wiederkehrt, auch die Fröhlichkeit und Behaglichkeit der deutschen Bäder, die sehr zu Unrecht im letzten Jahrzehnt zugunsten minderwertiger ausländischer Bäder und Kurorte vernachlässigt worden war. So ist mit einem Male die Ostsee wieder der Tummelplatz aller Erholungssuchenden geworden, die hier an alles andere denken als an Fahnenschlachten, Abfindungsgesänge, Frankensturz, Mordgeschichten und Reichstagsreden. Warum kann es nicht immer so sein?

*

Nützliche Winke.

Vorsichtsmaßregeln bei Feuer.

Was man bei unvorhergesehenen Fällen tun muß.

Streichhölzer müssen immer von bester Qualität sein, sie müssen immer ausgeblasen und dürfen nie in die Nähe leicht entzündbarer Gegenstände geworfen werden.

Paß auf, daß der Wind die Gardinen nicht über eine brennende Kerze oder einen Gasherd weht.

Wenn die Flamme in eine Pfanne mit Fett schlägt, nehme man Sand, nie Wasser! Es ist besser, die Flamme zu ersticken, als Wasser darauf zu schütten.

Wenn Kleider Feuer fangen, dann wickle man schnell den Körper ganz in eine wollene Decke ein und lege sich auf den Boden, damit die Flammen nicht nach dem Kopfe schlagen. Ins Freie zu laufen, ist völlig verkehrt.

Wenn ein Handtuch oder eine Schürze Feuer fängt, rolle man diese schnell auf, ehe das Feuer sich verbreitet. Das kann leicht geschehen, ohne daß man sich die Hände verletzt.

*

Der heilkräftige Gebrauch von Terpentin.

Terpentin ist ein Artikel, der überall gebraucht wird und der so leicht erhältlich ist, daß seine Brauchbarkeit als Hausmittel in großem Maße übersehen wird. Bei früheren Epidemien von Krupp und anderen Hals- und Brustentzündungen war es ein Spezialmittel. Meistens verschwindet die hartnäckigste Erkältung, wenn man folgende Gebrauchsanweisung befolgt:

Man reibe Brust und Hals so lange ein, bis die Haut rot geworden ist; dann binde man ein Stück Flanell, das mit einigen Tropfen dieses Oeles getränkt ist, um die Brust und atme den Geruch ein. Wenn man dann die betreffende Stelle mit etwas Olivenöl einreibt, wird das Jucken der Haut verschwinden. Bei Brandwunden ist Terpentinöl von unschätzbarem Wert: Man lege ein mit Terpentin getränktes Läppchen oder Stückchen Watte auf die Wunde; die Schmerzen werden dann schnell aufhören.

*

Nasse Schuhe müssen sorgfältig behandelt werden.

Wenn Schuhe nicht nur naß, sondern völlig durchweicht sind, stopfe man weiches Papier in dieselben. Das Papier wird sie trocknen helfen, indem es die Feuchtigkeit aufsaugt. Von Zeit zu Zeit muß man es dann erneuern. Sind die Schuhe halb trocken, so können sie auf die Leisten gesetzt werden und die Leisten, die aus einem biegsamen Stück Stahl mit hölzerner Spitze und Hacke bestehen, sind vorzuziehen. Die Schuhe dürfen nicht am Ofen, sondern müssen im warmen Zimmer getrocknet werden. Sollten sie etwas hart geworden sein, so reibe man sie mit etwas warmem Olivenöl ein, wonach das Leder wieder weich und geschmeidig wird.

*

Morcheln und Lorcheln.

Diese Pilze, die zu den frühesten im Jahre gehören, bieten Spaziergängern und Ausflüglern beliebte Sammelobjekte. Sie sind beide eng verwandt. Die Morchel ist schlanker, die Lorchel, die aber in vielen Gegenden ebenfalls Morchel heißt, gedrungener. Der Hut der Morchel ist hellbraun, festgewachsen; der der Lorchel dunkel- bis schwarzbraun, lose am Stiel sitzend. Leider sind beide nicht ganz harmlos. Sie müssen mehrmals sorgfältig gewaschen und geputzt werden. Mindestens das erste Kochwasser ist fortzugießen. Man soll sie nicht in größeren Mengen genießen. Als kleine Beigabe zu anderen Gerichten und als Würzzutaten erfüllen sie am besten ihren Zweck. Kinder sollen sie überhaupt nicht essen. Morchel- und Lorchelgerichte dürfen nicht aufgewärmt werden.